Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 84.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 18. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 17. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisgerichts-Direktor Thewalt in Dillenburg zum Rath bei dem Ober-Appellationsgericht hierselbst; und den Reg.-Assessor Röhrig zum Landrathe des Kreises Tecklenburg, Reg.-Bezirk Münster, zu ernennen.

Der Berg-Inspektor, Berg-Assessor Freund zu Louisenthal bei Saarbrücken ist zum Bergwerks-Direktor ernannt worden.

Dem Rechtsanwalt Türk in Schlüchtern ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Salmünster gestattet worden; der Advokat Augspurg in Soltau ist zugleich zum Notar für den Bezirk des Obergerichts in Celle mit Anweisung seines Wohnsitzes in Soltau ernannt worden.

Deutsches Reich.

Da die Verhältnisse die Aufhebung des durch Meine Verordnung vom 21. Juli v. J. (Bundes-Gesetzblatt Seite 503) angeordneten Kriegszustandes noch nicht gestatten, und da es Mein Wille ist, daß während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage der Aeußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch den § 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniß zur Suspension der auf das Vereins- und Versammlungsrecht bezüglichen Bestimmungen der Landesverfassungen kein Gebrauch gemacht werde, und daß die auf Ihre Anordnung verhafteten oder internirten, noch nicht in Folge Meiner Ordre vom 24. Oktober v. J. entlassenen, Angehörigen deutscher Bundesstaaten, soweit nicht inzwischen die gerichtliche Haft gegen sie beschlossen ist, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens, sofort in Freiheit gesetzt werden. Ich beauftrage Sie, hiernach die nöthigen Verfügungen zu erlassen.

H.-Q. Versailles, den 11. Februar 1871.

Wilhelm.

An den General-Gouverneur der Küstenlande,
General der Infanterie
Vogel von Falkenstein
zu Hannover.

Vorstehende Allerhöchste Kabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers wird mit dem Bemerken, daß Angehörige deutscher Bundesstaaten im Bezirk des General-Gouvernements der Küstenlande nicht mehr militärisch internirt sind, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

H.-Q. Hannover, den 16. Februar 1871.

Der General-Gouverneur der Küstenlande.
von Falkenstein.

Die Lage in Frankreich.

Die Bestimmungen der Konvention von Versailles werden, sowohl was die Kapitulation von Paris als was den Waffenstillstand betrifft, im Allgemeinen pünktlich durchgeführt. Die Regierung des deutschen Reichs hat Alles gethan, um die Versorgung von Paris mit neuen Lebensmitteln zu erleichtern, und hat Alles vermieden, was den Wahlen zur Konstituante den Stempel der Unfreiheit aufdrücken könnte. Weniger gewissenhaft verhielt sich ein Theil der Machthaber Frankreichs, und der deutsche Reichskanzler sah sich genöthigt, den Republikanern eine Belehrung über die Freiheit zu geben. Indessen gelang es der provisorischen Regierung in Paris ihre Autorität gegen die Delegation zur Geltung zu bringen, Gambetta trat am 6. Februar zurück, und so konnten am 8. Februar die Wahlen in voller Freiheit stattfinden.

Gemäß den Bedingungen des Waffenstillstands ist die Konstituante am 13. Februar auch wirklich zusammengetreten, doch hat sie alsbald erkannt, daß es ihr nicht gelingen würde, so schnell eine Regierung zu wählen, welche bis zum 19. Febr. den Frieden unterzeichnen könnte; und so wurde am 14. Febr. Jules Favre nach Versailles gesandt, um eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erwirken. Die Verhandlungen im Hauptquartier des Kaisers haben das Resultat gehabt, daß am 15. d. Mts. der Waffenstillstand verlängert wurde, doch nur um 5 Tage, da „die eifrigen Rüstungen der Franzosen im Süden und die Einberufung der Altersklasse 1872" eine größere Ausdehnung der Frist unräthlich erscheinen ließen. Am 25. können also, wenn der Friede nicht unterzeichnet ist, die Feindseligkeiten von Neuem beginnen; es sei denn, daß eine nochmalige Verlängerung des Waffenstillstands erfolgt, doch würde eine solche nur dann bewilligt werden, wenn die unzweideutigsten Anzeichen vorlägen, daß die neue Regierung Frankreichs den deutschen Bedingungen sich unterwerfen will.

Die gegenwärtige Situation ist also eine äußerst fragwürdige. Zunächst beschäftigen uns zwei Hauptfragen: Welche Regierung wird von der „Assemblée" konstituirt werden? Wird diese Regierung die deutschen Friedensbedingungen annehmen?

Die Beantwortung dieser Fragen hängt von der Zusammensetzung der Volksvertretung in Bordeaux ab, doch ist diese Zusammensetzung bis jetzt auch noch nicht bekannt. Die Assemblee beschäftigt sich nach den letzten Nachrichten noch immer mit Prüfung der Wahlmandate. Nur so viel verlautet, daß in der Versammlung die Monarchisten und die gemäßigten Republikaner das Uebergewicht haben was sich auch in dem Gerücht ausdrückt, der Orleanist Thiers werde an die Spitze des neu zu bildenden Ministeriums treten.

Damit wäre freilich noch nicht die Frage vollständig entschieden, welche Regierungsform ob Republik ob Monarchie von der Versammlung in Bordeaux beschlossen werden wird. Die Republik hat sich allerdings durch die Diktatur der Unfähigkeit so wenig Freunde erworben, daß anzunehmen ist, die Volksvertretung werde sich für die monarchische Regierungsform entscheiden, indessen überträgt man dem Ministerium möglicher Weise eine provisorische Regierungswalt und behält sich die Entscheidung über die zukünftige Regierung bis zur Zeit des Friedens vor. Dies würde dem zukünftigen Herrscher um so erwünschter sein, als ihm die in den Augen der extremen Parteien verwerfliche Friedensschließung nicht zur Last gelegt werden könnte. Wer aber würde der zukünftige Herrscher Frankreichs sein?

Der Gefangene von Wilhelmshöhe betrachtet sich, wie aus seiner Proklamation vom 4. Februar hervorgeht, noch immer als „wahrhafter Repräsentant der Nation", indessen will er, „gebeugt durch so viel Ungerechtigkeiten (wer hat größere begangen als Napoleon?) und bittere Enttäuschungen heute nicht jene Rechte in Anspruch nehmen, welche Ihr viermal in 20 Jahren freiwillig (d. h. beeinflußt durch die Präfekten, die Geistlichkeit und die feile Presse) mir übertragen habt." Napoleon unterwirft sich also dem Ausspruch der Konstituante, was recht klug von ihm ist, doch hat das souveräne Volk wenig auf diese Schmeichelei gegeben und so wenig Bonapartisten nach Bordeaux gesandt, daß zunächst an eine Restauration des Kaiserthums nicht gedacht werden kann.

Mehr Aussicht würden, wenn die Nationalversammlung sich für die monarchische Staatsform erklärte, allem Anscheine nach die Orleans haben. Indessen das sind für uns untergordnete Fragen. Weit mehr interessirt uns das künftige Ministerium, denn ob provisorisch oder definitiv wird es die Behörde sein, mit welcher die Friedensverhandlungen einzuleiten sind. Es wäre ein Strafurtheil der Weltgerechtigkeit, wenn ein Ministerium Thiers dazu berufen würde, mit Deutschland Frieden zu schließen. War es doch Thiers, der Minister des orleanistischen Königthums welcher schon im Jahre 1840 den Angriff auf Deutschland predigte, und zugleich die Befestigung von Paris durchsetzte, war doch Thiers der ärgste Chauvinist in der Legislative des Kaiserreichs; daß Frankreich den Krieg von 1866 und die Veränderungen in Deutschland zugelassen, erschien ihm als der größte Fehler der kaiserlichen Regierung, sein so oft auf der ersten Rednertribüne Frankreichs ausgesprochenes Programm enthielt die zwei Forderungen: Schwächung Deutschlands durch Verhinderung seiner Einheit und Eroberung der Rheingrenze; und dieser Mann sollte jetzt beim Kaiser des deutschen Reichs den Frieden holen!

Trotz dieser Vorgeschichte erscheint die allgemeine Ansicht berechtigt, daß ein Ministerium Thiers die deutschen Friedensbedingungen annehmen wird. Denn es war ja auch wiederum Thiers, welcher in der zwölften Stunde vor einem Kriege mit Alldeutschland warnte, weil er die realen Kräfte richtig abschätzend die Siegeszuversicht der Franzosen nicht theilte. Thiers ist also „der Mann der Lage," genügend Chauvinist, um der Eitelkeit Frankreichs nichts zu vergeben, und hinlänglich Realist, um nicht einen nutzlosen Krieg fortzusetzen. Ein Ministerium Thiers wäre die Regierung der Leute, welche im Beutel noch Geld und im Kopfe noch so viel Verstand besitzen, um zu wissen, daß man einen mächtigen Feind nicht mit tollen Phrasen sondern nur mit Armeen aus dem Lande treibt. Frankeich aber vermag eine Heeresmacht, die mit einiger Aussicht auf Erfolg den Kampf mit Deutschland aufnehmen könnte, jetzt nicht zu schaffen. Die Tapferkeit unserer Truppen und die Geschicklichkeit unserer Heerführer hat auch während des Waffenstillstands noch den Franzosen zum Bewußtsein gebracht, daß sie nur Niederlagen zu erwarten haben. Die Vernichtung der Ostarmee, indem sie kampfunfähig gemacht wurde, und die Einnahme Belforts sind ebenso dringende Beweggründe zum Frieden, wie der Ernst der kaiserlichen Regierung, den Krieg augenblicklich wieder aufzunehmen, wenn die Forderungen Deutschlands nicht erfüllt werden.

Allerdings ist die ebenso unkluge als zweideutige Haltung der Regierung Ihrer Majestät der Königin von England ganz geeignet, die französische Nation mit neuen Illusionen zu erfüllen, aber man wird im kaiserlichen Hauptquartier den Abgesandten der französischen Regierung wohl klar machen, daß jede Einsprache einer fremden Macht wirkungslos sei. England ist in diesem Kriege der böse Genius Frankreichs gewesen. Es hat, obwohl es dies vermochte, den Ausbruch des Krieges nicht gehindert; es hat nach dem Tage von Sedan durch seine Vermittlungsversuche die französische Nation ermuthigt, den Kampf fortzusetzen, und sollte ihm jetzt ein Gleiches gelingen, so würde es nichts bewirken, als den vollständigen Ruin Frankreichs. Wie es einst die Polen ermuthigte so ermuthigt England heut die Franzosen ohne Hilfe zu bringen; es treibt eine Politik der großen Worte und kleinen Thaten; die Motive dazu verrathen den Krämergeist, es möchte Rußland schwächen, Deutschland nicht zu mächtig werden lassen, Frankreich sich verbinden, um den Handelsvertrag zu erhalten und doch hat es nicht den Muth zum Kriege.

Fassen wir diese Lage zusammen: es ist ein Zustand voller Fragen, selbst die Friedensbedingungen sind im Einzelnen noch nicht bekannt. Doch im Laufe der nächsten Woche müssen alle Fragen ihre Erledigung finden. Soviel aber wissen wir schon heut, daß Deutschland die Waffen nicht niederlegen wird, bis unsere oft genannten Hauptforderungen erfüllt sind.

Depesche des diplomatischen Corps in Paris durch Dr. Kern an den Grafen Bismarck.

Paris, 28. Januar 1871.

Herr Graf! Ich hatte die Ehre, die von Ew. Exzellenz unterm 17. Januar ertheilte Antwort auf die Note zu empfangen, welche am 13. des nämlichen Monats von den in Paris anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps, sowie von einer Anzahl Mitglieder des konsularischen Corps, in Abwesenheit ihrer resp. Gesandtschaften und Legationen, unterzeichnet worden war. Gemäß dem von Ew. Exzellenz ausgedrückten Wunsche habe ich diese Antwort so gleich den Unterzeichnern der Note vom 13. Januar mitgetheilt. Ich bin durch einmüthigen Beschluß beauftragt worden, die Aufmerksamkeit Ew. Exzellenz auf gewisse thatsächliche Versehen zu lenken, die sich in ihre Antwort eingeschlichen haben. Ew. Exzellenz benachrichtigt die Unterzeichner, daß Sie durch ein Zirkular d. d. 4. Oktober es sich angelegen sein ließ, die Folgen hervorzuheben, welche sich für die bürgerliche Bevölkerung aus einem bis zu seiner äußersten Gränze verlängerten Widerstand ergeben würden, und sie fügt hinzu: „Am 29. desselben Monats wurde der Inhalt jenes Zirkulars von mir dem Herrn Minister der Vereinigten Staaten Amerika's mitgetheilt, mit dem gleichzeitigen Gesuche, den Mitgliedern des diplomatischen Corps davon Kenntniß zu geben." Nachdem Herr Washburne diesfalls die nöthigen Nachforschungen gemacht, erklärte er, daß ihm keine Mittheilung mit dem Ausdrucke eines derartigen Wunsches zugekommen sei und daß diese Angabe auf einem Irrthume beruhe.

An einer andern Stelle Ihrer Antwort drückt sich Ew. Excellenz folgendermaßen aus: „Ich halte mich nach dem, was vorausgegangen ist und insoweit es die deutschen Behörden betrifft, für autorisirt, die in dem Briefe vom 13. Januar enthaltene Behauptung nicht zugegeben, daß die Landsleute der Unterzeichner durch die von den Kriegführenden ihrer Abreise entgegengestellten Schwierigkeiten verhindert worden wären, sich der Gefahr zu entziehen." Bei aller Anerkennung der Bereitwilligkeit, mit welcher Ew. Excellenz beim Beginn der Belagerung Personen, die den neutralen Staaten angehören, Geleitscheine zur Verfügung gestellt hat, und ohne die Thatsache bestreiten zu wollen, daß die französischen Militärbehörden im Anfang des Monats November geglaubt haben, auf die früher ertheilten Ermächtigungen zurückkommen zu sollen, so ergiebt sich doch nichtsdestoweniger aus den Erklärungen mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und des konsularischen Corps, daß im Laufe des nämlichen Monats Ew. Excellenz denselben zu wissen gethan hat, daß die deutschen Militärbehörden „beschlossen hätten, Niemandem mehr die Erlaubniß zur Ueberschreitung der Linien der Belagerungstruppen zu ertheilen." — Die Unterzeichner der Note vom 13. Januar waren also berechtigt zu der Erklärung, daß der Abreise ihrer Landsleute von den Kriegführenden Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden. Ew. Excellenz sagt weiter, daß zufolge ihr zugekommener „Privat-Mittheilungen" die französischen Behörden sich selbst „der Abreise diplomatischer Repräsentanten widersetzt hätten." Da dieses Faktum keinem der in Paris anwesenden Chefs diplomatischer Mission bekannt ist, so ist Grund zur Annahme vorhanden, daß jene „Privat-Mittheilungen" auf irrigen Erkundigungen beruhten. Wenn Sie, Herr Graf, die gewechselten Korrespondenzen einer neuen Prüfung unterwerfen, so werden Sie sich von der Genauigkeit der Berichtigungen, die ich Ihnen zu unterbreiten die Ehre habe, leicht überzeugen.

Was die Hauptsache ihres Gesuches betrifft, so schien es den Unterzeichnern der Note vom 13. Januar, daß der Gesichtspunkt, auf welchen sich die deutschen Militärbehörden stellen, von dem ihrigen zu verschieden, und die Verweigerung in zu positiven Ausdrücken gefaßt wäre, als daß weitere Erörterungen über die Prinzipien und Gebräuche des Völkerrechtes zu dem gewünschten Resultate gelangen könnten. — Sie können jedoch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß Ew. Exzellenz sich besonders angelegen sein läßt, unter Anführung der Autorität Vattel's, zu beweisen, daß die Gesetze des Krieges im äußersten Falle zum Bombardement einer befestigten Stadt berechtigen. Die Absicht der Unterzeichner der Note vom 13. Januar ist es nicht gewesen, dieses letzte äußerste Recht zu bestreiten. Sie haben sich darauf beschränkt, zu behaupten, und glauben, in Uebereinstimmung mit den angesehensten Autoritäten des modernen internationalen Rechtes und mit den Vorkommnissen verschiedener Epochen, die Regel festhalten zu können, daß dem Bombardement einer befestigten Stadt eine Anzeige vorausgehen muß.

Es bleibt also den diplomatischen und konsularischen Vertretern der neutralen Staaten, kraft der Pflichten, die ihnen durch den Ernst der Situation und die Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen auferlegt sind, nichts Anders übrig, als ihren resp. Regierungen die mit Ew. Exzellenz gewechselten Korrrspondenzen mitzutheilen, unter Aufrechthaltung des guten Rechtes ihrer Reklamation.

Zum Schluß sei mir gestattet, sowohl im Namen der Unterzeichner des Vertrages vom 13. Januar als in meinem persönlichen Namen, dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die deutschen Militärbehörden sich nicht entschließen konnten, die Bedürfnisse des Krieges in Einklang zu bringen mit dem Wunsche, die Leiden der Zivilbevölkerung jeglicher in Paris niedergelassenen Nationalität zu mildern. Ich ergreife die Gelegenheit 2c.

Der Minister der schweiz. Eidgenossenschaft, Kern.

Kriegsnachrichten.

Ueber die Lage der Bewohner von Saint-Denis hat Graf Bismarck folgenden Brief an einen Minister in Paris geschrieben:

„Die Gemeinde Saint-Denis findet sich durch die Demarkationslinie in zwei Theile getrennt, so daß der größere Theil der Einwohner sich in der neutralen Zone befindet. Bis zur Zeit der Uebereinkunft wurde die Verproviantirung von der Stadt Paris geliefert und von der Mairie in Saint-Denis vertheilt. Jetzt finden sich die Einwohner, welche in der neutralen Zone sind, von Paris ausgeschlossen, das ihnen nichts mehr liefert, und es ist ihnen untersagt, sich außerhalb der Demarkationslinie zu verproviantiren. Es entsteht dadurch ein Nothstand für diese durch den Krieg schon so hart geprüfte unglückliche Bevölkerung, dem im Interesse der Menschlichkeit sofort abgeholfen werden muß. Ich habe die Ehre, die Aufmerksamkeit Ew Excellenz auf diesen Punkt zu lenken und Sie zu bitten, die nothwendigen Maßregeln ergreifen zu wollen, um die Subsistenz des Theils der Bevölkerung von Saint-Denis in der neutralen Zone zu sichern. In Erwartung der Wirkung dieser Maßregel habe ich die deutschen Militärbehörden gebeten, zur Unterstützung dieser Bevölkerung beizutragen und ihr unentgeltlich Lebensmittel von unsern Vorräthen zu überlassen. Genehmigen Sie 2c.

von Bismarck."

In Paris befand sich seit dem 11. Februar General Chanzy. Derselbe ist ungefähr 45 Jahre alt, sieht aber noch sehr jung aus, ist äußerst elegant und macht einen angenehmen Eindruck. Er ist leicht zugänglich und höflich, aber man merkt ihm doch an, daß er energisch ist. Derselbe verließ Dienstag vor acht Tagen sein Hauptquartier zu Laval, um nach Paris zu gehen. Die Deutschen hatten ihm einen höheren Offizier beigegeben, um ihn bis nach Paris zu begleiten. Was die Loire-Armee anbelangt, so hat ihm zufolge dieselbe Wunderdinge verrichtet, ist nie geschlagen worden, sondern hat sich nur rückwärts konzentrirt. Die Erklärungen, welche er in Paris abgab, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

„Die Loire-Armee hat furchtbar gelitten; die ernsthaften Kämpfe fanden bei einer Kälte von 15 Grad statt; nie hat diese Armee während der Aktion einen Zoll Terrain verloren; ihre Rückzugsbewegungen fanden in Folge von Umständen statt, die zu erklären nothwendig ist. Sie hatte sich gegenüber drei Armeen, die des Prinzen Friedrich Karl, die des Großherzogs von Mecklenburg und die des Generals v. d. Tann. In jedem Ge-

fecht, welches zwischen den beiden Armeen stattfand, war Chanzy, der nur ungeübte Truppen zu seiner Verfügung hatte, genöthigt, seine ganzen Streitkräfte in den Kampf zu senden, während der Prinz Friedrich Karl ihn am folgenden Tage mit zwei frischen Armeecorps angriff. Dieses machte dem Feinde, dessen Soldaten nur einen Tag auf drei ins Feuer gingen, die Sache leicht. Ungeachtet dieses Nachtheils leistete bei Josnes der General neun Stunden Widerstand. Nach 21tägigen Kämpfen wurde der Rückzug auf die Mayenne-Linie, aber in größter Ordnung, und am Tage, welchen der General gewählt, vollzogen."

So ungefähr die Erklärungen, welche Chanzy in Paris abgab. Derselbe hat augenblicklich noch 120,000 Mann unter seinem Befehl. Ein großer Theil derselben ist schlecht bewaffnet, aber Chanzy glaubt doch mit denselben weiteren Widerstand leisten zu können.

An das 13. Armee-Corps erließ sein bisheriger Kommandeur, Großherzog von Mecklenburg folgenden Corps-Befehl:

„Se. Maj. der König und Kaiser haben die Auflösung des 13. Armee-Corps befohlen. Ich wende mich daher zum letzten Male an das Corps, um ihm Lebewohl zu sagen. Die Worte dieses Abschieds können nach dem, was hinter uns liegt, nur Worte der Anerkennung und des Dankes sein. Am 30. August v. J. überschritt das Armee-Corps die französische Grenze; heute spreche ich zu Euch Soldaten, nachdem das Corps mehr als 150 Meilen zurückgelegt hat, aus Rouen, der Hauptstadt des Nordens Frankreichs. Welch gewaltige Ereignisse füllen diese Zeit aus! Das Armee-Corps, mit welchem abwechselnd die 2. Landwehrdivision, die 2., 4., 5. und 6. Kavalleriedivision, das 1. baierische Armee Corps und die württembergische Felddivision unter meinem Befehl in engstem Verbande und in treuer Kameradschaft standen, hat die Festungen Toul und Soissons erobert und an den Belagerungen von Metz und Paris Theil genommen. Mit dem Tage des Abrückens von Paris begann eine lange Reihe von oft starken, durch die Unbilden eines harten Winters erschwerten Märschen, in denen wir fast täglich den Feind vor uns hatten. Oft haben wir ihn geschlagen niemals sind wir ihm gewichen. Mehr als 20,000 Gefangene, 68 Geschütze und ein reiches Kriegsmaterial sind dem Feinde in offener Feldschlacht abgenommen worden. Die blutigen Tage von Bazoches, Orleans, Beaugency und Le Mans sind Ruhmestage, die dem Armee-Corps auf immer einen ehrenvollen Namen in der Kriegsgeschichte gemacht haben. Ich danke allen Herren Generalen und Offizieren für ihre Einsicht und für das hervorragende Beispiel, das sie ihren Untergebenen gegeben haben, ich danke Euch Soldaten für Eure Tapferkeit und Mannszucht und für die Hingebung im Ertragen von Beschwerden, die oft die höchste Anspannung deren ein Mann fähig ist, verlangten. Die schönste Belohnung des Soldaten — die Zufriedenheit und der Dank des Allerhöchsten Kriegsherrn — ist uns im reichen Maaße zu Theil geworden. Mit Stolz können wir auf alle diese Zeiten zurückblicken und jeder Einzelne von Euch kann mit Befriedigung sich daran erinnern, daß auch er in dem ruhm- und erfolgreichsten Kriege, den die Weltgeschichte kennt, mitgefochten und seine Schuldigkeit gethan hat. Ich bin der Zuversicht, daß die einzelnen Theile des 13. Armee-Corps in ihren neuen Verbänden mit derselben Auszeichnung ihre Pflicht erfüllen, und wenn es noch nöthig werden sollte, sich auch schlagen werden, wie bisher. Hiermit rufe ich dem Armee-Corps ein herzliches Lebewohl zu! Rouen, 3. Februar 1871. gez. Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Besonders bemerkenswerth, weil von neutraler Seite kommend, ist das Urtheil, welches der schweizerische General Herzog über die französische Ostarmee fällt. Er sagt in einem vom 9. Februar datirten Tagesbefehl an die schweizerischen Truppen:

Schweizer Offiziere und Soldaten! Als Euch die Bundesbehörde vor einigen Wochen unter die Waffen rief, seid Ihr mit der Schnelligkeit und der Hingebung herbeigeeilt, von welcher letzten Sommer Eure Kameraden von fünf anderen Divisionen bereits einen Beweis geleistet haben. Aber Eure Aufgabe war noch viel schwieriger. Nicht nur habt Ihr in einer rauhen Jahreszeit mehr Etappen gemacht und so mehr gelitten, sondern man hat von Euch außerordentliche Anstrengungen verlangen müssen, um Euch in Zwangsmärschen an die Punkte zu befördern, wo die sich mit einer ungeheuren Schnelligkeit folgenden Ereignisse Eure Anwesenheit nöthig machten. Sobald Ihr in Reih und Glied standet, waret Ihr einem mühsamen Dienst und vielen Entbehrungen unterworfen. Ein schreckliches Schauspiel hat sich vor Euren Augen entwickelt. Ihr habt den traurigen Zustand einer Armee angesehen, in welcher alle Bande der Disziplin fast gänzlich gelockert waren, wodurch sie in jene Auflösung versetzt wurde, die wir alle mit Bedauern konstatirt haben. Möge dieses Schauspiel sich in Euer Gedächtniß einprägen und als abschreckendes Beispiel die Ueberzeugung bekräftigen, daß ohne Disziplin und Subordination es keine gute Armee gibt, Muth und Aufopferung vergebens sind. Ihr könnt jetzt mit dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht an Euren heimathlichen Heerd zurückkehren und für Eure Hingebung den Dank des Vaterlandes ernten. ꝛc.

Erst jetzt nach beendigter Internirung kann die Zahl der auf Schweizer Gebiet übergetretenen Mannschaften der französischen Ostarmee mit Bestimmtheit angegeben werden

Nach einer Mittheilung des schweizerischen Militärdepartements enthält die Internirungstabelle folgende Zahlen: Offiziere: Zürich 392, St. Gallen 150, Luzern 539, Baden 364, Interlaken 290, Freiburg 53. Total 1788. Mannschaften: Zürich 8857, Bern 21,328, Luzern 5086, Uri 383, Schwyz 911, Obwalden 350, Nidwalden 359, Glarus 607, Zug 640, Freiburg 4426, Solothurn 2263, Basel-Stadt 1309, Basel-Land 1412, Schaffhausen 1057, Appenzell A.-Rh. 1191, St. Gallen 5692, Graubünden 1025, Aargau 6392, Thurgau 3200, Waadt 10,000, Wallis 1030, Neuenburg 1092, Genf 1149. Total 79,789. Also im Ganzen 81,577. Für die Internirten ist als eine Unterabtheilung der eidgenössischen Militärkanzlei ein besonderes „Auskunftsbureau" eingerichtet, das ein Verzeichniß ihrer Namen aufzustellen und drucken zu lassen hat und ihre Korrespondenz vermittelt. Eine schwierige Aufgabe ist die Unterbringung der Pferde, deren Anzahl über 10,000 beträgt. Von den schweizerischen Truppen verbleiben zur Handhabung des Polizeidienstes an der Westgrenze von St. Cergues bis Genf nur noch zwei Brigaden unter dem Kommando des Obersten Meier von Bern im Dienst.

Man schreibt dem „Genfer Journal" aus la Chaux-de-Fonds vom 8., daß am Tage zuvor auf dem Wege von Locle nach Morteau ganz nahe der schweizerischen Grenze Franctireurs folgenden Ueberfall ausgeführt haben. Zehn preußische Soldaten und ein Offizier hatten einen Wagenzug mit Waffen, den Bestimmungen eines früher geschlossenen Vertrages gemäß, an die schweizer Behörden abzuliefern. Nachdem die Ablieferung geschehen war, kehrten sie über die Grenze zurück, als plötzlich Franctireurs aus einem Hinterhalt hervorstürzten, einen der Preußen tödteten, zwei verwundeten und die übrigen gefangen nahmen, wobei sie sie ihres Geldes, der Uhren und des größten Theiles ihrer Kleidungsstücke beraubten. Später übergaben sie die Gefangenen dem schweizerischen Posten in Col-des-Roches. Hierbei wurde der Anführer der Bande, ein Kapitän Huot, von schweizerischen Soldaten ergriffen und mit den preußischen Soldaten nach Chaux-de-Fonds geführt.

Die 57 deutschen Gefangenen, welche von den Franzosen mit nach der Schweiz gebracht wurden, sind meist Pommern, welche zu weit vorgeschickt, sich in der Nähe des Forts Joux durch eine französische Wagenkolonne, die sich zwischen sie und ihr Regiment schob, abgeschnitten und unter den Gefangenen gefangen sahen; ihr Offizier, der noch zurück wollte, fand dabei den Tod.

Einem Feldbriefe d. d. Morvillars (bei Belfort), 8 Februar, entnimmt die „K. Z." über die harten Strapazen, welche der nun gelungenen Besiegung von Belfort vorangingen:

„Am 1. d. M. empfingen wir in Straßburg den Befehl, am 2. auszurücken, und gehören jetzt zu dem Belagerungscorps von Belfort. Das Felsennest scheint bei einem einiger Maßen energischen Vertheidiger fast uneinnehmbar, und der Kommandant, Denfert vertheidigt die Festung sehr brillant, jeder Fußbreit muß gewonnen werden. Es geht hier denn auch sehr mörderisch zu, namentlich wir Pioniere verlieren täglich enorm. Denke Dir, wir haben 3 Stunden bis an die Parallelen zu marschiren, zwölf Stunden Dienst darin und dann wieder drei Stunden nach Hause. Die Parallelen stehen bis über die Knie voll Wasser und Moraft, darin zwölf Stunden zubringen und dann, zu Hause angekommen, einige Halmen Stroh als Lager und den nassen Mantel als Decke. Der Weg zu den Parallelen ist derart unwegsam, daß man die Füße nicht loszubringen weiß; gestern Abend haben wir von 4 bis 8¾ Uhr gebraucht, um an unsere Arbeitsstelle zu gelangen. Auf dem Heimmarsche siehst Du von einer geordneten Kompagnie keine Spur, alles wankende und vereinzelt gehende, vor Müdigkeit und Erschöpfung fast umfallende Gestalten; dabei alle aussehend schlimmer wie die Ziegelbäcker, voller Dreck und Morast. Wie das Gewicht der Kleider dabei zunimmt und was das für Strapazen macht, ist leicht begreiflich. Wenn man hier durchkommen soll, muß man Glück und einen eisernen Körper haben. Ich will meine Pflicht erfüllen, mag es kommen, wie es will, Gott hat mich bisher behütet, er wird mich auch wohl ferner beschützen und vor Unheil bewahren. Heute Nachmittag sind zwei Schanzen von uns gestürmt worden und der Verlust war verhältnißmäßig gering."

Die „N Stett. Ztg." meldet: Das 2. Bataillon des 61. Infanterie-Regiments (Thorn) scheint in den letzten Kämpfen von besonderem Mißgeschick heimgesucht worden zu sein. Nachdem dasselbe bei Dijon die Fahne verloren, wurde ihm am 28. Januar bei Prouthy die ganze Bagage, der Stabsarzt und die Bataillonskasse abgefangen, wobei wieder Offiziere und ein Feldwebel verwundet wurden. Die früher verwundeten Major Priebsch und Hauptmann von Pirch sind nach eingegangenen Privatnachrichten ihren Verwundungen erlegen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Februar.*) Was die Stimmung der National-Versammlung in Bordeaux betrifft, so ist man in politischen wie in militärischen Kreisen übereinstimmend der Ansicht, daß die weit überwiegende Majorität sich für den Frieden aussprechen und selbst der Gebietsabtretung zustimmen wird. Dennoch sind selbstverständlich alle Vorbereitungen getroffen, damit, falls die günstige Erwartung sich nicht rechtfertigen sollte, der Krieg mit vollem Nachdruck sofort wieder aufgenommen werden kann. Gleichzeitig sind aber auch schon jetzt die nöthigen Einleitungen getroffen, um in dem wahrscheinlicheren Falle des Friedensschlusses eine möglichst rasche Räumung des okkupirten französischen Gebietes ausführen zu können, denn es läßt sich erwarten, daß die Franzosen sich beeilen werden, durch Erfüllung der Friedensbedingungen sich von den lästigen Gästen frei zu machen. Immerhin wird einstweilen eine Besetzung der Champagne stattfinden müssen, und zu diesem Zwecke ist das 5. Armeecorps bestimmt, welches bereits gegenwärtig dort seinen Stand hat. Auch ist bereits durch die militärischen Behörden über die künftige Besatzung in der nunmehr zu Deutschland geschlagenen Provinz Elsaß-Lothringen Beschluß gefaßt worden. Es werden darnach 18 Infanterie-Regimenter mit entsprechender Kavallerie und Artillerie dort die regelmäßige Besatzung bilden. — In hiesigen Korrespondenzen begegnet man der Mittheilung, daß Lord Granville unterm 20. Januar eine Depesche nach Berlin gerichtet habe, in welcher die Forderung enthalten, daß der britischen Regierung die deutschen Friedensbedingungen mitgetheilt würden. Ohne die Richtigkeit dieser Nachricht in Zweifel ziehen zu wollen, muß doch konstatirt werden, daß eine solche Depesche im hiesigen Auswärtigen Amte nicht zur Mittheilung gelangt ist.

△ **Berlin**, 17. Februar. Die Wahlen in Frankreich haben, wie jetzt nicht mehr zweifelhaft ist, eine die andern Parteien völlig in den Schatten stellende Majorität für Orleanisten ergeben. Die Welt wird also wahrscheinlich demnächst das Schauspiel erleben, den Thron der Orleans wieder aufgerichtet zu sehen. Obwohl wir uns in die inneren Angelegenheiten Frankreichs auf keine Art mischen und daher auch der Restauration der Orleans kein Hinderniß bereiten wollen, so ist es doch unser Recht u. unsere Pflicht, schon jetzt diese Eventualität ins Auge zu fassen und uns ein Urtheil darüber zu bilden. Und dies kann nicht anders lauten, als daß die Orleans weit gefährlicher für den künftigen Frieden sind als die Republik. Man erinnere sich nur, wie die Familie immer um die Volksgunst gebuhlt hat. Und das kann in Frankreich nicht besser geschehen, als wenn man dem Chauvinismus huldigt, — man denke ferner an ihre Briefe während des gegenwärtigen Krieges, in welchem der Meuchelmord gegen Deutsche gepriesen wurde, und man wird sich sagen müssen, daß sie hinter den ärgsten Kriegshetzern nicht zurückgeblieben sind. Es wird daher unsere Aufgabe immer bestimmter und klarer sich dahin präzisiren, daß der Friedensschluß nur bei Stellung starker Garantien von Seiten Frankreichs gewährt werden könne. Aber auch mit Rücksicht auf die Stimmung der Pariser wird das nöthig sein, denn diese scheinen nur zum Theil durch die Ereignisse zur Vernunft und zur Bescheidenheit gebracht zu sein. Sie sind nicht überwunden, sondern „verrathen" oder „verkauft". Sie werden sich rächen, sobald als irgend möglich. „Keine Regierung kann einen Tag bestehen, der es nicht Grundgedanke ist, sofort nach dem Friedensschluß zu waffnen, ganz Frankreich mit Aufgebot aller Kräfte zu waffnen und in Deutschland einzurücken, um die erlittenen Niederlagen wett zu machen. Eine halbe Million Soldaten sind in Paris, eine halbe gefangen, eine halbe im Felde, die solle den Kern der

*) Verspätet eingetroffen.

Wiener Briefe.

Wien, 7. Februar 1871.

Thauwetter! rufen jammernd die zahlreichen Freunde und noch zahlreicheren Freundinnen des Eissport, dessen Kostümfeste so großes Interesse in allen Kreisen Wiens erregt. — Thauwetter — und damit ist denn auch die projektirte „Eisredoute", welche das Präsidium des Wiener Eislauf-Vereins veranstalten wollte, buchstäblich zu Wasser geworden. Einen ganz besonderen Reiz sollte das Fest diesmal noch durch die Erlaubniß, Gesichtslarven zu tragen, erhalten. Man muß es wissen, mit welcher Passion in der vergnügungssüchtigen Stadt man sich dem Schlittschuhlaufen zugewendet hat um begreifen zu können, daß die Nachricht von der Kapitulation der französischen Metropole, besonders bei dem schönen Geschlechte keine größere Sensation erregte, als die begründete Befürchtung des „prächtige Frostwetter", welches Tausenden minder Glücklichen die größten Entbehrungen auferlegt und so Viele den Polizeiberichten zufolge, in einen Schlaf versetzt hat, aus dem es kein Erwachen giebt — könne aufhören und damit das Parquet auf welchem sie Triumphe feiern, vorzeitig zerstört werden. Solche der Geburts- und Geld Aristokratie oder der Theater- und Halbwelt angehörigen Eis-Sport-Löwinnen, lieben es in den kokettsten, oft grade zu keckften Kostümen, vor Hunderten kritisirender Zuschauer jeden Standes, nicht nur ihre Geschicklichkeit, sondern möglichst viel von ihren Reizen zu zeigen, und es schmeichelt ihrer Eitelkeit darauf in der oder jener Zeitung eine Notiz wie die folgende zu lesen, wenn von den „Eiskünstlerinnen" ein Langes und Breites berichtet wird: „Wir erlauben uns von letzteren in erster Linie die Baronesse Zois zu nennen, welche durch die Kraft ihrer Bewegungen, Tollkühnheit und elegante Tournüre Alles übertrifft, was wir bis nun an Damen zu bewundern gewohnt sind ꝛc." Dies ein Beispiel für Viele — wir brauchen wohl nicht erst hinzufügen, daß wir wörtlich abgedruckt haben und lassen es dahin gestellt, ob der Reporter des Eis-Sport unter diesem Kompliment für die Baronesse Zois, nicht doch eine kleine Malice verborgen hat?

Eine gleiche durch die Toiletten freilich noch weniger erschwerte Ausstellung weiblicher Reize bieten die vielen Bälle. Jeden Abend werden dem Gott der Freude die zahlreichsten Opfer gebracht, und höchst komisch nehmen sich darauf die kurzen Berichte in den Zeitungen aus, in denen die Rubrik „Ballchronik" stets eine gewissenhafte Kunde giebt von dem „Damen-Abend des akademischen Gesangvereins", dem „Studentenball", dem „Tanzkränzchen des Wiener Turnvereins" u. s. w. in unabsehbarer Reihenfolge. Stehende Rubriken in diesen Berichten bilden die „geschmackvollen Damenspenden" und die Anwesenheit — oder Abwesenheit von Notabilitäten und Ministern. Die Koryphäen der Bühnenwelt, welche sich bei solchen Gelegenheiten durch brillante Toiletten und anmaßendes Benehmen vor andern anständigen Damen auszuzeichnen streben, pflegen solchen Bällen, zu denen man sie einzuladen nie verfehlt, — stets „einen eigenen pikanten Reiz" zu geben. Einen Vorwurf kann man diesen Personen nun aus ihrer oft maßlosen Ueberhebung nicht machen, wenn man berücksichtigt, daß dieselbe allseitig genährt wird. Stellen Sie sich z. B. vor, daß unser Reichskanzler, Graf Beust es nicht verschmäht auf dem Concordia-Ball den Kreis der Bewunderer des Frl. Gallmeyer zu vermehren, und dieser „Dame" offiziell respektvollst die Hand zu küssen — und daß die übrigen Minister — höchsten Staats-Würdenträger ꝛc. ein Gleiches thun — so ist es diesen Theater-Prinzessinnen doch nicht zu verdenken, wenn sie von dem Bewußtsein ihrer Wichtigkeit und Bedeutung auch außerhalb der weltbedeutenden Bretter, durchdrungen sind. Denken sie sich nur, welchen Effekt es bei uns in Norddeutschland machen würde, wenn es dem Grafen Bismarck oder dem großen Schweiger Moltke einfallen würde, z. B. der Laura Schubert oder einer andern Dame von ähnlicher Lebensstellung und dito Renommée die Hand zu küssen und Fadaisen zu sagen.

Hier ist man eben „gemütlicher" wie mir ein eingeborener Wiener erklärend sagte — ja freilich nur schade, daß diese Gemüthlichkeit mit dem, was man auf gut deutsch darunter versteht, so ganz und gar nichts Verwandtes hat.

Man tanzt, trinkt, jubelt und bringt das Geld mit derselben Leichtigkeit durch mit der man gemeiniglich zuletzt, wenn die Komödie anfängt langweilig zu werden, das Leben selbst von sich wirft. Die Selbstmorde haben in letzterer Zeit auf eine erschreckende Weise zugenommen und wo nicht unglückliche Liebe das Motiv ist, dem entstand der Lebensüberdruß aus Mangel und Noth die zumeist wieder der Arbeitsscheu und der maßlosen Vergnügungssucht entsprangen. Besonders bedauerlich ist es, daß so viele bejahrte Leute, Greise und Greisinnen zu diesem letzten verzweifelten Mittel greifen ihre Leiden zu enden. Oft tragen Schwindler aller Art und jeden Standes dazu bei. Die Art und Weise wie es solchen Gaunern gelingt ihre Opfer in das Netz zu ziehen ist oft geradezu unglaublich, ich will Ihnen nur hier ein Beispiel erzählen. Ein Beamter der Nationalbank, Namens Brunué kauft mit dem Gelde seines Schwiegersohnes, eines Offiziers, Franko-Aktien, die er aber bald wegen der großen Kursschwankungen in Silberrente verwandelte und bei der Nationalbank deponirte. Da auch der Kurs dieser Silberrente fiel und Brunné Deckung schaffen sollte, sich aber seinem Schwiegersohne nicht anvertrauen mochte, aus Furcht derselbe könne seinen Aerger an der Frau auslassen, suchte er den Verlust einzubringen indem er abermals verkaufte und sich darauf auf gut Glück einem „Lotto-Ingenieur" anvertraute, dessen Operationen ihm großen Schaden brachten.

Dadurch wurde der alte Mann so verwirrt, daß er sich ohne Ueberlegung auf die lächerlichsten Projekte einließ in der Hoffnung das verlorene Geld wieder zu gewinnen. Da kam ihm ein junger Mensch in den Weg der durch das Roulettespiel „mit System" Geld zu schaffen versprach. Dieser ein gewesener Offizier, inserirte in den Zeitungen: „Wer will sich für tausend fünftausend Gulden verdienen?" Vierzehn (!) Briefe langten an — der erste war von Brunné. Der Einsender dieses lächerlichen Inserats begab sich selbstverständlich sofort zu Brunné und verlangte die tausend Gulden für „ein Geheimniß", wobei 99 Prozent für, ein Prozent gegen den Gewinn sprächen. Und das kaum Glaubliche geschah — Brunné, ohne zu wissen, wozu er das Geld hergebe, lieferte dem Lieutenant a. D. 1000 Gulden aus, mit denen dieser nach Wiesbaden fuhr, dort Anfangs mit Glück spielte, zum Schlusse aber Alles verlor. Die letzte Hoffnung Brunnés war damit vernichtet und als nun auch sein Schwiegersohn energisch sein Geld zurückverlangte, fälschte er einen Schein auf die Nationalbank, gab denselben seinem Schwiegersohn, kaufte sich darauf einen Revolver um sein Leben zu enden, da er nicht die

zukünftigen Vernichtungsarmee bilden. Auf die Regierungsform kommt es nicht an, Republik oder Monarchie, nur Rache an Deutschland.“ Dergleichen Wuthausbrüche gehen durch die pariser Presse, die nach wie vor dem Waffenstillstande von Entstellungen und Erfindungen, von einfältigen Fabeln, grundlosen Anklagen und frechen Beleidigungen förmlich überfließt, während doch der Waffenstillstand den ausdrücklichen Zweck hat, den Frieden vorzubereiten. Diese Haltung der pariser Presse, welche überhaupt eine der Hauptursachen des gegenwärtigen Krieges ist, bildet ein wesentliches Hinderniß des Friedens. Sie hindert bei den Franzosen die Entwickelung des Erkenntnisses, daß sie wirklich besiegt sind und und daß sie unter allen Umständen Frieden schließen müssen, und sie vermindert andrerseits, die Bereitwilligkeit der Deutschen, auf einen Frieden einzugehen und demselben für die Zukunft zu vertrauen. Die Haltung der Presse wird wohl nicht eher besser werden, als bis die deutschen Truppen eingerückt sind. Was endlich die fast allgemein verbreiteten Wünsche nach Rache in naher Zukunft betrifft, so werden dieselben ohne Zweifel Einfluß auf unsere Forderungen haben. An einen Frieden, den der Gegner sofort zu brechen vorhat, kann uns nichts liegen, wir müssen ihn so einrichten, daß er nicht gebrochen werden kann. Dies geschieht am wirksamsten, indem wir Frankreich eine bis an die Grenze des Erschwinglichen reichende Kriegskosten-Entschädigung auferlegen. Die „Wes.-Z.“ hat von 4 Milliarden gesprochen, ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich so ziemlich das Doppelte dieser Summe als das bezeichne, was in Versailles ins Auge gefaßt ist. — Damit es in der ernsten Zeit nicht ganz an Scherz fehlt, hat das englische Parlamentsmitglied Herr Cochrane eine Interpellation angekündigt, ob die britische Regierung Schritte thue, um den Einzug der Deutschen in Paris zu verhindern. Bishin ist diese Frage noch als eine offene von Seiten der Deutschen behandelt worden. Wenn aber die englische Politik sich verleiten ließe, in völlig unberechtigter Weise sich in diese Angelegenheit zu mischen, so würde das auf Deutschland einen moralischen Druck üben, den Durchzug durch Paris als unerläßlich zu fordern. Zunächst haben wir es indeß nur mit einer unverschämten Frage eines Parlamentsmitgliedes zu thun, auf welche die Regierung, wenn sie über die Stimmung im deutschen Hauptquartier gut inspirirt ist, eine taktvolle und abweisende Antwort ertheilen wird.

⚭ **Berlin**, 17. Februar. Seit längerer Zeit prangte heute an unseren Anschlagssäulen wieder eine Kriegs- und wohl die erwünschteste Siegesdepesche, die uns die endliche Uebergabe der Festung Belfort verkündete. Nach Privatnachrichten hat es an Proviant und Munition in der Festung noch keineswegs gefehlt und wäre schließlich die Einsicht, die Festung doch unter keinen Umständen halten zu können, nicht minder maßgebend gewesen als der Ausbruch des Typhus und der Blattern unter den Stadtbewohnern. Es sei hierbei erwähnt, daß es vor Kurzem hieß, die Entscheidung über das künftige Loos dieser Festung sei zweifelhaft und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Belfort den Franzosen verbleiben werde. Diese Annahme ist wohl aus dem Umstande hervorgegangen, daß Belfort nicht mehr in das deutsche Sprachgebiet hineingehört. Andererseits ist die Lage der Festung zur Sicherung des oberen Elsaßes trotz der übrigen von den deutschen Truppen eroberten Grenz-Festungen von so hoher Wichtigkeit, daß die Herausgabe wohl schwerlich erfolgen dürfte. — Die auswärtigen Mitglieder des Bundesrathes haben fast ausnahmslos ihre Ankunft für übermorgen bereits avisirt. Eine Hauptarbeit, mit welcher der Bundesrath demnächst befaßt werden wird, gilt der Vorlage betreffend die Redaktion der deutschen Reichsverfassung. — Wie wir im Weiteren hören, wird ein Nachtragsbudget pro 1871 vorgelegt werden, aber wohl darauf sich die wesentlichsten Budget-Arbeiten der nächsten Session beschränken. Das ordentliche Budget für das Jahr 1872 wird längere Zeit für seine Herstellung gebrauchen und möglicherweise zu einer kurzen außerordentlichen Herbstsession führen. — Der Bundeskanzler hat jetzt an den Bundesrath den Antrag gerichtet, den wegen eingefallenen Schlusses der Session am 26. Mai v. J. unerledigt gebliebenen Entwurf wegen anderweiter Feststellung der Matrikular-Beiträge zur Deckung der Gesammtausgaben pro 1869 nebst Motiven dem Reichstage zur Beschlußnahme wieder vorzulegen. — Sobald das gestern erwähnte Statut der deutschen Wilhelms-Stiftung in Versailles genehmigt sein wird, soll ein Aufruf an die gesammte Nation erlassen werden, von welchem sich eine bedeutende Vermehrung des Kapitals zur Versorgung der Invaliden erwarten läßt. — Unter den Landtagsabgeordneten zirkulirte heute eine Liste zu einer Sammlung für die Hinterbliebenen des verstorbenen Jacob Venedey, welche sich schnell mit zahlreichen Unterschriften und sehr bedeutenden Beiträgen bedeckte.

— [Zur Wahlbewegung.] Der demokratische Arbeiterverein hatte zu Dienstag Abend eine öffentliche Wählerversammlung zur Besprechung der Reichstagswahlen veranstaltet, die von 100—120 Personen besucht war. Mit Hilfe der fast in der Mehrzahl anwesenden Schweitzerschen Sozialdemokraten wurde die schwarze Wäsche der Fortschrittspartei in gründlichster Weise ausgepackt, ihr namentlich die Aufhebung der Wuchergesetze und die Einführung der Freizügigkeit zur Last gelegt, die unfehlbar den völligen Ruin des kleinen Handwerkerstandes nach sich ziehen müßten. Aber auch Johann Jacoby kam nicht viel besser weg; man nannte ihn schlankweg einen „Verräther“, der sich nur in Halbheiten bewege, der dem Arbeiter zwar politische Freiheit schaffen, daneben ihn aber mit 20stündiger Arbeit beglücken wolle u. s. w. Schließlich fand sich die Versammlung wieder zusammen in der Resolution: „Die heute hier versammelten Arbeiter erklären, daß Herr Schulze-Delitzsch, der seitherige Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, die Interessen der Arbeiter im gesetzgebenden Körper in keiner Weise wahrgenommen, vielmehr geschädigt hat, und daß sie deswegen mit allen Kräften gegen seine erneute Kandidatur agitiren werden.“ Als Arbeiter-Kandidaten wurden in Aussicht genommen die Herren Malewski, Reimann, Fritzsche, Dr. Johann Jacoby, und gleichzeitig ein Komite zur definitiven Feststellnng eines Kandidaten niedergesetzt. — Zur selben Zeit hielten im selben Wahlkreise die Vertrauensmänner der liberalen Wähler eine vertrauliche Besprechung über die Kandidatenfrage ab. Man einigte sich dahin, den früheren Abgeordneten des 6. Wahlkreises, Herrn Schulze-Delitzsch, als alleinigen Kandidaten in Vorschlag zu bringen, und zur Betreibung dieser Kandidatur am Montag, den 27. d. M., im Borsigschen Saale eine allgemeine Wählerversammlung abzuhalten, zu welcher der Zutritt nur gegen Vorzeigung von Einladungskarten gestattet ist, die von den Vertrauensmännern des Wahlkreises ausgegeben werden. Man mußte sich, wenn auch ungern, diese Beschränkung auferlegen, weil Herr Borsig mit Rücksicht auf die skandalösen Auftritte bei den letzten Landtagswahlen bestimmt erklärte, nur unter dieser Bedingung seinen Saal hergeben zu wollen.

Düsseldorf, 15. Febr. Wie wir vernehmen, wird morgen ein Kommando von Wesel abgehen, um auf Wilhelmshöhe die Wache zu übernehmen, resp. zu verstärken. (D. Z)

Frankreich.

In **Paris** war folgendes Dekret erschienen:

In Erwägung, daß der Art. 2 der Konvention vom 28. Januar 1871 die Stadt Paris mit einer Gemeinde-Kriegssteuer von 200 Mill. Franken belegt, deren Bezahlung bis zum 15. Tage des Waffenstillstandes geleistet werden muß; in Erwägung, daß die Stadt Paris sich diese Summe nur vermittelst einer Anleihe verschaffen kann; in Erwägung, daß es, um die Kriegssteuer zu bezahlen, nothwendig ist, neue Gemeindesteuern aufzulegen, welche natürlicher Weise das Pfand für die Anleihe von 200 Mill. bilden und die deshalb keine andere Bestimmung erhalten können; in Erwägung endlich, daß, um der Stadt Paris ihre ganze Aktionsfreiheit zu lassen, um den dritten Personen alle Garantien zu gewähren, welche beansprucht werden können, es gut ist, die Stadt Paris gleichfalls zu ermächtigen, über ihre Privat-Domänen unter dem Titel eines Pfandes oder einer Hypothek zu verfügen — dekretirt:

Art. 1. Die Stadt Paris ist ermächtigt, zu den besten Bedingungen, welche zu erhalten sind, die Summe von 200 Millionen anzuleihen, sowie eine Summe für die Bestreitung der Emmission oder Negoziation, welche letztere Summe jedoch nicht 5 Proz. des Hauptkapitals überschreiten darf. Art. 2. Die Stadt wird, um die Unkosten für die Anleihe zu bestreiten, eine Gemeinde-Kriegssteuer auf solche Konsumtions-Gegenstände oder solche Einnahmen errichten, welche ihr zu besteuern gefallen wird, und diese Taxe kann durch besondere Verfügung den Unterzeichnern der Anleihe zugewiesen werden. Art. 3. Die Stadt Paris ist gleichfalls ermächtigt, insoweit es für die Garantie der Kriegsanleihe von 200 Mill. nothwendig ist, alle ihre unbeweglichen Güter, welche sie besitzt und die nicht für den öffentlichen Dienst belastet sind, zu verpfänden. Gegeben zu Paris, am 10. Februar 1871. General Trochu. Jules Favre. Jules Ferry. Ernst Picard.

General Ducrot liegt laut dem „Temps“ schwer krank in Vincennes und man zweifelt an seinem Aufkommen. Es hieß schon vor mehreren Tagen, er habe Gift genommen. — Ledru Rollin hat nicht Lust, unter den gegenwärtigen Umständen ein Mandat anzunehmen. Er hat nach Gründen gesucht und das Ergebniß in dem folgenden Briefe vom 6. Februar an den „Temps“ niedergelegt:

Gleich bei Ankündigung der Abstimmung habe ich meinen politischen Freunden erklärt, daß eine Prinzipienfrage mir nicht gestattet, das Deputirtenmandat in den Bedingungen anzunehmen, unter denen das scheinbar allgemeine Stimmrecht, welches nur ein zum Voraus angelegtes Ausfluchtsmittel ist, um Alles zu decken und eiligst abzumachen, in Anwendung gebracht werden soll. Jedoch, da ich nichts desto weniger auf mehreren Listen figurire, erlauben Sie mir, diese Erklärung hier öffentlich zu wiederholen, damit die Wähler nicht getäuscht werden. Systematisch zur Unmacht genöthigt, verdächtigt sogar, als es Zeit war, zu handeln und Alles zu retten, will ich heute in dieser bejammernswerthen Katastrophe nur als einfacher Bürger meinen schon so schweren Theil an der Verantwortlichkeit tragen. Da mein Name an die Einweihung des allgemeinen Stimmrechts geknüpft worden, drängt sich dieser Vorbehalt des großen Prinzips, wovon wir nur ein leeres Schattenbild haben werden, unabweisbar meinem Gewissen auf als Schutzwehr für die Integrität des Vaterlandes und für die Aufrechterhaltung der Republik. Ganz der Ihrige. Ledru Rollin.

Bordeaux, 12. Februar. Die „Korr. Havas“ sagt über das Wahlergebniß: Obwohl wir kaum erst die Hälfte der Wahlen kennen, läßt sich aus dem, was bereits bekannt geworden, ein Bild von der Nationalversammlung entwerfen. Alle hiesigen Blätter konstatiren den durch die ländlichen Wähler bewirkten Sieg der konservativen Listen. Der „Moniteur“ sagt: Frankreich dürstet nach Ordnung; es will aus dem Provisorium heraustreten und Alles regelmäßig konstituiren.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Febr. Wie der englische Premier über die Anerkennung der französischen Republik denkt, geht aus einem Briefe desselben an ein Parlamentsmitglied, datirt vom 10. Januar, hervor, welchen „Daily News“ veröffentlichen. In demselben heißt es:

Niemals hat die französische Regierung an uns das Verlangen gerichtet, sie anzuerkennen. Seit der Mission des Herrn Thiers, welche vor mehreren Monaten, kurze Zeit nach der Bildung der provisorischen Regierung stattfand, ist kein Verlangen dieser Art gestellt worden. Dennoch haben wir bei allen Gelegenheiten gegen sie und mit ihr derart gehandelt und verhandelt, als wenn ihr Ursprung der regelmäßigste von der Welt gewesen wäre und niemals konnte irgend welche unserer Handlungen oder irgend eins unserer Worte den Glauben erwecken, daß wir sie nicht des höchsten Grades unserer Sympathie und unserer Zuneigung würdig hielten.

In den dem englischen Parlamente vorgelegten Blaubüchern sind besonders die auf den deutsch-französischen Krieg bezüglichen Aktenstücke von Interesse. Wir geben eine gedrängte Analyse derselben:

„Eine Depesche von Lord Lyons aus Paris vom 12. August sagt, daß dort die Hoffnung auf den Sieg Frankreichs im Zunehmen sei, was eine etwaige Enttäuschung um so gefährlicher mache; eine Niederlage würde der sofortige Todesstreich der Dynastie sein, ja es sei selbst nicht einmal gewiß, ob selbst ein Sieg die Revolution abwenden könne. Vier Tage später sagte Latour d'Auvergne in einer Unterhaltung mit Lord Lyons, daß zwei Bedingungen unerläßlich seien: die Erhaltung der Dynastie und die Integrität des französischen Bodens. Am 17. August schreibt Granville an Lyons, es sei die Absicht der englischen Regierung, den Schein der Zudringlichkeit zu vermeiden, falls jedoch Latour d'Auvergne es verlange, sie sei bereit zur Vermittlung. Latour d'Auvergne antwortet, daß die Annahme einer Vermittlung Seitens Frankreichs unehrenhaft sein würde; es sei unwahr, daß Frankreich Oesterreichs und Italiens Beistand gesucht habe. Graf Beust sagt in einer Depesche vom 11. August, im Falle Preußen siege, seien Friedensverhandlungen erst unter den Mauern von Paris denkbar. Gortschakoff spricht die Ansicht aus, ein Vermittlungsversuch würde mehr schaden als nützen. Am 5. September schreibt Granville an Lyons, nach der Katastrophe von Sedan und der Revolte in Paris, er solle auf seinem Posten bleiben, sich mit jeder thatsächlichen Regierung ins Einvernehmen setzen, sie jedoch formell nicht anzuerkennen. Im Fall einer Abreise der Kaiserin solle er ihr nicht folgen. Die erste Regierungshandlung Favre's bestand darin, daß er Lord Lyons mittheilte, er sei geneigt, den von den Neutralen vorgeschlagenen Waffenstillstand anzunehmen, auf Basis der Integrität des französischen Gebietes.

Am 13. September schreibt Granville an Lyons, Thiers sei in London angekommen und habe ihm gesagt, er sehe seinen Ruhm darin, einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen; darum reise er nach England, St. Petersburg und Wien. Auf das Verlangen einer sofortigen Anerkennung der Republik habe er (Granville) geantwortet, daß solche unmöglich sei, da der Republik noch die legale Sanktion fehle; jetzt könne er nur freundliche Beziehungen zu derselben versprechen: sobald die Republik von einer Volksvertretung sanktionirt sei, werde er der Königin die formelle Anerkennung anrathen. Thiers habe sich mit der ihm in England gewordenen Aufnahme sehr be-

---

Folgen seiner thörichten Handlungsweise und die Schande zu ertragen vermochte. Ein Zufall vereitelte seine Absicht, der Schein wurde als ein Falsum erkannt und der Greis verhaftet. Vor dem Gerichte bekannte er reumüthig Alles und wurde demzufolge nur zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt — das Schrecklichste ist aber, daß er nach Ablauf dieser Frist vollständig dem Elende anheimfallen muß.

Nach 32jähriger musterhafter Thätigkeit seines Amtes entlassen, bedroht ihn außerdem ein zunehmendes Augenübel mit völliger Blindheit und was sein Herz am schwersten bedrückt ist das Schicksal seiner Tochter, die von ihrem Manne verstoßen, gleichfalls der Verzweiflung preisgegeben ist. Dies nur eine Geschichte aus dem lustigen Wien, wie ich Ihnen deren hundert erzählen könnte.

Was die Theater betrifft, so macht sich eine große Regsamkamkeit bemerkbar. Die Grillparzerfeier, welche hier in Wien, natürlich in höchster Blüthe stand, hat schließlich noch zu einer originellen Vorstellung Anlaß gegeben und dies zwar in dem Theater an der Wien, wo die „Ahnfrau“ mit den Schauspielern des Burgtheaters gegeben wurde. In dem Theater an der Wien, fand bekanntlich die erste Darstellung dieses Grillparzerschen Erstlingswerkes statt, das nunmehr nur noch ein Interesse bei der Betrachtung erregen konnte daß derlei Konflikte und der Jammer um das Eingehen eines beliebigen adligen Stammhauses für unsere Zeit nicht mehr existiren und zugkräftig sind. Der „Räuber Jaromir“ gehört einer glücklicherweise überstandenen Periode der Schauerromantik an, und nur die dicke schwarze Katze, welche bei dem ersten Anruf an die Ahnfrau, gleichfalls als Antwort derselben — wer wollte hier nicht der Seelenwanderung glauben — mit einem kühnen Satze über die Violinen und Baßgeigen des Orchesters, auf die Bühne sprang und vom edlen Zdenka von Borotin mit wehendem Taschentuche vertrieben werden mußte — sie gehörte der Jetztzeit an, denn sie wußte, daß das Wiener Publikum am liebsten lacht und gab ihm einen Anlaß dazu. Ich schweige von der übrigen Feier des greisen Dichters, der von Glück sagen kann, daß er diese aufregenden Tage ohne Schaden für seine Gesundheit glücklich überstanden; jedenfalls haben Sie seitdem Ihren Lesern schon einen besonderen Bericht über diese im Ganzen eben so schöne als würdige Feier gegeben, bei der sich jedem unbefangenen Menschen nur unwillkürlich die Frage aufdrängt: Warum so spät?

Nach des Gefeierten eigenen Ausspruch hat ihm unter den zu hunderten eingegangenen Festgaben, Gedichten und Gratulationsschreiben, das eines 13jährigen Knaben, den er im verwichenen Sommer in Baden kennen lernte und liebgewann, große Freude gemacht. Derselbe ist aber auch so originell und dabei von so liebenswürdiger kindlicher Naivetät, daß wir es hier nachstehend mittheilen:

„Am Geiste bist Du jung, an Jahren alt, denn wir feiern Dein achtzigstes Geburtsfest bald. Deine Poesie ist aber noch immer licht, denn jedes Wort aus Deinem Munde ist ein Gedicht. Darum gebührt es sich, Dich in Liedern zu besingen und Dir, wie der arme Kaiser Maximilian, einen Lorbeerkranz darzubringen.“

Das projektirte neue Stadttheater unter Laube's Direktion, sowie die Verlegung des Schauspiels aus dem Burgtheater in das alte Opernhaus geben hier besonders in Künstlerkreisen viel Unterhaltungsstoff; besonders das Zustandekommen des ersteren, welches als völlig gesichert zu betrachten ist, muß als sehr wünschenswerth angesehen werden, da nur eine lebhafte Konkurrenz, sei es auf welchem Felde immer, erfreuliche Resultate liefert und das Streben nicht ermatten läßt. George Sand's „der Marquis von Villemer“ errang im Burgtheater keinen durchschlagenden Erfolg, obwohl der feine Dialog und einzelne glückliche Treffer in der Komposition des Ganzen gerechte Würdigung fanden.

K. v. B.

Pariser Komik.

Aus Brüssel, 12. Februar, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Ihren sogenannten „Esprit“ haben die Pariser trotz ihres großen Elends noch nicht verloren und sie reißen nach wie vor schlechte Witze. So sagt man jetzt in Paris nicht: „Vous m'embêtez“, sondern „Vous me gambettez“. Der Ruf: Aux armes ist — ein Parodie auf Jules Favre in Ferrière — durch den „Aux larmes! Aux larmes!“ ersetzt worden. Schon früher, als man noch auf große Siege hoffte, verspottete man bereits die, welche am Ruder waren, und nahm auch Thiers scharf mit. Als Einer in einem Kaffeehause erzählte, der berühmte Staatsmann sei auf ausgezeichnete Weise in Petersburg empfangen worden, meinte ein Anderer: „Oh, il a été bien reçu; on lui a fait un accueil comme à la Patti!“ Andere komische Dinge ereigneten sich in Masse. So stritten sich „Figaro“ und „Gaulois“ acht Tage darüber herum, ob Weißenburg, wo bekanntlich das erste Gefecht nach der Schlacht von Saarbrücken stattfand, in Preußen oder in Frankreich liege. Den Streit entschied endlich der „Temps“, der erklärte, daß es zwar auch Weißenburgs in Deutschland gebe, aber daß das Weißenburg, wo die Franzosen die erste Schlappe erhalten, im Elsaß liege, das bis jetzt noch nicht deutsch, sondern nur von den Deutschen besetzt sei. Das „Petit Journal“, das bekanntlich Millaud gegründet, ist eingegangen. Dies spricht für die Pariser, die endlich des seichten Geschwätzes dieses Blattes, das früher über 300,000 Abonnenten hatte, überdrüssig geworden zu sein scheinen. Die Spionirsucht, die vor der Einschließung von Paris so stark grassirte, dauerte nach der Belagerung fort, und die Behörden verfahren mit denen, welche ihnen als preußische Spione denunzirt wurden, auf eine höchst leichtsinnige Weise. So ereignete es sich, daß ein Pole, der einem Franctireur-Corps angehörte, drei Mal verhaftet wurde, das erste Mal, weil er blond war, das zweite Mal, weil er Polnisch gesprochen, das ein Dämchen der Demi-Monde für Deutsch hielt und ihn deshalb denunzirte, und das dritte Mal, weil er einem Offizier der Mobilgarde zu Leibe gerückt war, der behauptet hatte, die Polen seien Feiglinge. Natürlich hatte dieser Offizier den Polen denunzirt und er mußte drei Tage sitzen, weil man dem Bürschchen von den Mobilen mehr Glauben schenkte, als dem polnischen Edelmann — es war ein steinreicher Graf aus Galizien — der nur aus einer Sympathie für Frankreich nach der ersten Niederlage der Franzosen nach Paris geeilt war, um seine Dienste anzubieten. Das Komischste in dieser Beziehung ist die Verhaftung eines andern Polen, Namens Dombrowski; derselbe wurde eines Tages plötzlich verhaftet. Ein Freudenmädchen hatte ihn denunzirt, weil sie gehört, daß er Polnisch gesprochen. Er wurde verhaftet, und nachdem er 31 Tage in Mazas gesessen, kam plötzlich eine Depesche von

friedigt erklärt. Kurz nach der Zusammenkunft in Ferrières ersuchte Favre formell um die Intervention Englands. In seiner vom 4. Oktober datirten, in freundlichster Weise abgefaßten Antwort erklärte Granville eine solche Intervention für unzeitgemäß. In einer Depesche Granville's an Lyons vom 11. Oktober spricht Ersterer es als die Meinung der englischen Regierung aus, daß das Beharren Favres auf seinem Vorsatze, keinen Zoll breit Landes und keinen Stein der Festungen abtreten zu wollen, ein großes Hinderniß des Friedens sei; auch Nordamerika habe sich vorher in gleicher Weise ausgesprochen. Am 16. Oktober schreibt Granville an den englischen Gesandten in St. Petersburg, er habe Ursache zu glauben, daß Frankreich in die Rasirung von Straßburg und Metz willigen werde. Der Gesandte sollte konfidentiell bei Gortschakow anfragen, ob eine Verständigung Rußlands und Englands über diese Friedensbedingungen möglich sei, im Bejahungsfall solle er ferner fragen, ob ein Versuch möglich sei, durch Vorstellungen Englands, Rußlands und der übrigen Neutralen beim König Wilhelm die Belagerung von Paris zu verhindern. Gortschakoff bezweifelt den Nutzen eines solchen Versuches, fürchtet die Halsstarrigkeit der Franzosen, welche die von Burnside übermittelten billigen Bedingungen eben erst verworfen, nachdem die von Thiers in Versailles geführten Verhandlungen wegen der Verproviantirung abgebrochen worden. Am 12. November erklärt sich Granville höchlichst befremdet über die deutsche Empfindlichkeit gegenüber dem freundschaftlichen Bemühen einer anderen Macht. Bernstorff sagt, es liege darin keine Empfindlichkeit, sondern nur die Erfahrung, daß die Franzosen dadurch nur in dem Glauben an eine fremde Intervention und somit in ihrer Halsstarrigkeit bestärkt würden. In einer Depesche Granvilles an Odo Russel vom 9. Januar sagt Granville auf eine Anfrage des Grafen Bernstorff, ob er den Fall von Paris mit dem Ende des Kriegs für gleichbedeutend halte, habe er gesagt, daß er sich nicht kompetent halte, darauf zu antworten: sein anfänglicher Eindruck sei zwar bejahend gewesen, Lord Lyons aber habe die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen Falls Deutschland sich außer Stande sehe, auf seine eigenen Bedingungen hin den Krieg zu beendigen, werde es seine Hartnäckigkeit bereuen; die Abweisung der freundschaftlich angebotenen Vermittelung verdiene Tadel. In einer Depesche vom 20. Januar erkennt Granville die heldenmüthige Vertheidigung Frankreichs und das patriotische Zusammenwirken mit der Regierung der nationalen Vertheidigung an; er muß aber dennoch die offizielle Anerkennung der letzteren verweigern, da dieselbe zu der Vermuthung Raum geben würde, daß England eine bestimmte Regierungsform begünstige.

Rußland und Polen.

—o. **Narwa**, 11. Februar. Am 1. d. M. sind sämmtlichen etwa noch hier unter den Deutschen bestehenden Vereinen, gleichviel ob geselliger oder wohlthätiger Tendenz, die Statuten und sonstige auf den Verein Bezug habenden Papiere abgefordert worden. Wie es scheint, will man den Deutschen das durch ein Gesetz vom 23. Januar 1718 eingeräumte Recht der freien Vereinigung zu nicht politischen Zwecken entziehen. Die Schießvereine, Turn- und Gesangvereine, welche in den meisten größeren Städten der baltischen Provinzen neben den Wohlthätigkeitsvereinen unter den Deutschen sich gebildet und erfreulichen Fortgang genommen hatten, sind der Russifizirungspartei längst ein Dorn im Auge, und als in den letzten drei Jahren auch Russen, die sonst höchstens an Vereinen zu wohlthätigen Zwecken sich betheiligen, hier und da den Schieß- und Turnvereinen sich anzuschließen begannen, wurde das Streben des Altrussenthums gegen diese Vereine ein mehr geschlossenes und beharrliches. Die Schießvereine haben schon seit längerer Zeit das Recht, Korporationen zu bilden und Uniform zu tragen, verloren, und bestanden nur noch in Vereinen zur zeitweiligen Abhaltung von Prämienschießen auf bestimmten Plätzen und unter polizeilicher Ueberwachung. — Unweit von hier auf einem Gute befindet sich seit drei Wochen ein preußischer Unteroffizier, der in einem Treffen um Metz verwundet wurde und die Erlaubniß erhalten hat, sich als Rekonvaleszent auf unbestimmte Zeit bei dem Gutsherrn, der mit ihm verwandt ist, aufhalten zu dürfen. Das Gut bildete einen Versammlungsort, wo Neugierige aus der Umgegend zusammenströmten, um sich von dem Theilnehmer an den Kämpfen erzählen zu lassen und ihn nebenbei mit Geld und anderen Liebesgaben zu beschenken.

□ **Warschau**, 15. Februar. Zum 1./13. März wird die neue Steuer eingeführt. Man will die großen Ausfälle, die seit dem Jahre 1863 nach dem Einnahmeetat sich herausgestellt haben, sich bis jetzt bereits auf fünf Millionen Rubel belaufen sollen, aus den vermehrten Steuern nach und nach decken. Die vier Millionen Rubel, welche die Staatskasse während der letzten Insurrektion für den Haushalt Polens vorgeschossen und die durch besondere Kontributionen nach Maßgabe des Vermögens beigetrieben werden sollten, hat der Staat niedergeschlagen oder doch wenigstens bis auf bessere Zeiten vertagt. Die Gelder, welche die Regierung aus den Vorräthen in der Kasse des Kredit- und des Bankinstituts zur Zeit der Insurrektion entnommen, sind als im Interesse des Landes verausgabt nachgewiesen und verrechnet; es kann also von einer Anrechnung dieser Gelder auf die zu Gunsten Polens gemachten Vorschüsse nicht weiter die Rede sein. — Die Ausführung der neuprojektirten Außenwerke im Zusammenhang mit der Zitadelle und den auf den Pragaer Höhen zu errichtenden Forts soll bis zum Herbst des l. J. vollendet sein, wenn die Thätigkeit der zu den Arbeiten zu verwendenden Soldaten nicht etwa zu anderen Zwecken nöthig werden sollte. — Wie ich eben höre, sind durch hiesige Getreidehändler bedeutende Haferlieferungen zur Versendung auf der Bahn per Wilna übernommen worden. Der Transport soll Ende März beginnen. Auch Spiritus ist für denselben Zweck in größeren Quantitäten in Abschluß genommen.

8 **Warschau**, 16. Febr. Die Tonnersche Broschüre „Ein Mahnruf an die Polen und Russen", worin der Einigung beider Nationen auf der Grundlage der nationalen Gleichberechtigung so eifrig das Wort geredet wird, hat seitens der ultrarussischen Parteiorgane nicht die Aufnahme gefunden, die der für den russischen Panslavismus schwärmende Verfasser wohl erwarten mochte. Alle ultrarussischen Parteiorgane, die bis jetzt über die Broschüre ein Urtheil abgegeben haben, sprechen ihre Verwunderung darüber aus, wie der Verfasser so naiv sein könne, für die Polen und überhaupt für die Slaven, die sich dem unter Rußlands Aegide zu errichtenden Weltreich einreihen wollen, nationale Konzessionen zu verlangen, und weisen diese Forderung einstimmig zurück. Besonders charakteristisch ist, und in hohem Grade geeignet, die Hoffnungen, welche manche panslawistisch gesinnte Polen auf Rußland setzen, gründlich niederzuschlagen, sind die Auslassungen, zu denen die Tonnersche Broschüre der petersburger „Börsenzeitung" Veranlassung gegeben hat. Ich theile aus derselben nur einige Sätze mit:

Wenn wir den Verfasser recht verstanden haben — schreibt das Organ des Peterburger Slawen-Vereins — so verlangt er von uns, daß wir auf den Russifizirungsgedanken Verzicht leisten sollen. Aber mögen unsere Freunde uns verzeihen, wenn wir in ihren Rathschlägen sehr viel Weichheit des Herzens, aber keinen einzigen Gedanken von praktischer Tragweite finden. Wir Russen sind fest überzeugt, daß unser Kampf mit den Polen kein bloßer Zufall ist. In der langen Reihe unserer Triumphe, welche Rußland dem Westen immer näher gerückt haben, erfüllt sich der Beruf unserer Nation, der darin besteht, alle slawischen Völker zu einer Nation zu vereinigen. Wir haben die Länder, die sich bereits in unserm Besitze befinden, nicht bloß mit unserm Blute geeinigt, sondern auch durch eine Menge geistiger und moralischer Fragen befruchtet, die wir in ihnen anregten und die von der zwar befähigten, aber unbeständigen polnischen Nation gänzlich vernachlässigt waren. Die polnische Frage ist für uns bereits gelöst; jede Aenderung an dieser Lösung würde ein Hohn für unsere Vergangenheit und eine Gefahr für unsere Zukunft sein.

Nachdem der Artikel die Nothwendigkeit der Erhebung der russischen Sprache zur allgemeinen slavischen Sprache nachzuweisen versucht hat, schließt er mit folgender Apostrophe an die czechischen Russenfreunde:

Und jetzt fragen wir unsere czechischen Freunde, ob sie mit solchen Rathschlägen hervortreten durften. Anstatt die Polen zur Verzichtleistung auf die Grenzen von 1772 zu ermahnen, würden sie besser thun, sie zur Erlernung der russischen Sprache anzuregen, die für alle Slaven das festeste Bindemittel ist, um sie an Rußland und an das gesammte Slaventhum zu knüpfen. Nur auf diese praktische Weise kann der polnische Nationalhaß gegen Rußland gemildert werden, der für die slavischen Völker so verderblich ist.

Vom Landtage.

11. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 17. Febr. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Leonhardt, Camphausen, Graf Itzenplitz und mehrere Regierungskommissare. Das Haus tritt in die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betr. die den Medizinalbeamten für die Besorgung gerichtsärztlicher und medizinalpolizeilicher Geschäfte zu gewährenden Vergütungen. Ref. Leyer empfiehlt die unveränderte Annahme in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Dagegen spricht Graf v. Krassow und v. Kleist, welcher die Gebühren von exorbitanter Höhe findet und bedauert, daß auf die ländlichen Verhältnisse gar keine Rücksicht genommen ist. Trotzdem der Regierungskommissar v. Möller und der Finanzminister Camphausen für den Entwurf eintreten, wird derselbe gegen eine starke Minorität abgelehnt.

Sodann folgt die Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betr. die Eheschließung der Militärpersonen, dessen Annahme Ref. Dernburg umsomehr empfiehlt, als dadurch das Wohl und Glück so mancher Familien hergestellt wird.

Graf Brühl erklärt dem Gesetz nur in der Voraussetzung zustimmen zu können, als dadurch der sakramentale Charakter der Ehe nicht alterirt werde.

v. Alvensleben glaubt, daß der Kaiser nicht über die Giltigkeit der Ehe zu bestimmen hat, was vielmehr einzig der Kirche zusteht. Der Nichtkonsens sei kein Scheidungsgrund.

Der Justizminister: Ueber die Giltigkeit einer Ehe bestimmt nicht der Kaiser, sondern nur das Gesetz. Nimmt das Haus den Gesetzentwurf an, so ertheilt es dem Kaiser die Befugniß, vom Gesetze zu dispensiren. Der Gesetzentwurf wird hierauf einstimmig angenommen.

Hierauf wird der Gesetzentwurf, betr. die Leistung eines Vorschusses von 50 Millionen Thaler für die Kriegführung in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung ebenfalls einstimmig angenommen. (Referent v. Kröcher.)

Ohne Debatte werden die Etats-Ueberschreitungen des Jahres 1867, die Entlastung in Bezug auf die allgemeine Rechnung und auf die Verwaltung des Staatsschatzes pro 1867, die Etats-Ueberschreitungen und die einmaligen und außeretatsmäßigen Ausgaben der Jahre 1868 und 1869 genehmigt.

Ein Schreiben des Herrn Handelsministers ladet zur Entgegennahme einer allerhöchsten Botschaft auf heute Abend 7½ Uhr zu einer Sitzung im Saale des Abgeordnetenhauses ein.

Schluß 1¼ Uhr.

32. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 17. Febr. Eröffnung um 1 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg.

Durch ein Schreiben des Handelsministers Grafen Itzenplitz als zeitigen Vorsitzenden des Staatsministeriums werden die Mitglieder beider Häuser des Landtages zu einer vereinigten Sitzung im Hause der Abgeordneten auf heute Abend 7½ Uhr eingeladen, um eine allerhöchste Botschaft entgegenzunehmen. Präsident v. Forckenbeck bemerkt dazu, daß für eine solche gemeinsame Sitzung beider Häuser ein Präzedens aus dem Oktober des Jahres 1858 existirt und daß damals eine für diesen Ausnahmefall bezügliche Geschäftsordnung festgestellt wurde, welche in ihrem § 2 den Präsidenten des Herrenhauses als Vorsitzenden in der gemeinsamen Sitzung bestimmt. Durch Verständigung mit dem Grafen Stolberg hat Herr von Forckenbeck die Geltung dieses § 2 auch für die heutige Abendsitzung vorzuschlagen beschlossen, wogegen aus dem Hause kein Widerspruch erfolgt.

Sodann wird zur endgültigen Entscheidung über das Armengesetz geschritten, das durch die gestrigen Beschlüsse des Herrenhauses in den §§ 1, 4, 5, 10 und 60 Aenderungen erfahren hat, welche der Referent v. Rauchhaupt heute selbst theilweise als Verschlechterungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, aber nicht als so erheblich bezeichnet, um die Vorlage noch einmal in verbesserter Gestalt an das Herrenhaus gehen zu lassen. Die Kommission beantragt das Gesetz, so wie es das Herrenhaus beschlossen hat, unverändert zu genehmigen.

Es werden in elfter Stunde nur sehr wenige Anträge eingebracht. Zuvörderst beantragen Klotz und Haenel die Wiederherstellung der Bestimmung des § 10, daß die Vertheilung der Kosten der gemeinsamen Armenpflege auf die Gemeinden nach Maßgabe der direkten Staatssteuern stattfinden soll. Das Herrenhaus hatte die Klassen- und Einkommensteuer, die halbe Gewerbe- und die halbe Grund- und Gebäudesteuer als maßgebend bestimmt.

Abg. Lasker: Dem Antrage, das Gesetz en bloc anzunehmen, stimmen meine politischen Freunde gerne bei. Wenn wir uns überhaupt in die Spezialdiskussion einlassen wollten, so würden wir unsere Angriffe allerdings eher gegen § 8 (Gutsbezirke) richten, als gegen § 10, der für die Gutsbesitzer ein Privileg schafft; hier, wo es sich um Fragen des Geldbeutels handelt, scheuen sich die Herren nicht, vor der Gemeinschaft mit Bauern, Käthnern und Einliegern, die sie im Uebrigen verabscheuen. Die streitigen Punkte bei diesem Gesetz waren, wie man im Herrenhaus gesagt hat, idealer Natur; auf das ideale Recht, einen armen Vagabunden einzusperren, haben die Herren verzichtet; den § 8 halten sie fest, der zu ihren Gunsten die armen Leute belastet. Trotz alledem müssen wir das Gesetz annehmen um des Bundes willen; wir dürfen die Gegensätze, welche unsere Gesetzgebung spalten, nicht in der Reichsverfassung hineinragen lassen; um dies zu verhindern, müssen wir uns zu Opfern entschließen. Aber ich verwahre mich und meine politischen Freunde dagegen, daß, wenn wir für § 10 in der Herrenhausfassung stimmen, wir damit Präjudiz für die künftige Gemeindegesetzgebung schaffen.

Abg. v. Gottberg bedauert, daß die heftigen Angriffe Laskers auf den Gutsbesitzerstand sich erneuert und die versöhnliche Stimmung, die bei Berathung dieses Gesetzes im ganzen Hause geherrscht, gestört hätten.

Ref. v. Rauchhaupt hält den Steuermodus, den das Herrenhaus festgestellt, für den einzig gerechten. Nun zahle der Grundbesitz 6 Prozent,

(Fortsetzung in der ersten Beilage)

Gambetta, welche diesen Dombrowski reklamirte, da er in der garibaldianischen Legion die Polen kommandiren sollte. Gambetta gab dessen Adresse an, und der Kriegsminister Leflô, der sofort nach seiner Wohnung sandte, erfuhr, daß dieser zu einem so wichtigen Posten ausersehene Mann sich in Mazas befände. Die Polen, welche die Belagerung von Paris mitgemacht, haben übrigens alle Sympathie für die Franzosen verloren. Sie sagen offen, daß von dieser Nation für sie nichts zu hoffen sei. Doch behaupten sie auch, wie die meisten Franzosen, daß, wenn die Pariser bessere Generale gehabt hätten, sie sich hätten durchschlagen können.

Hecker über Deutschland.

Die „Bad. Landesztg." theilt folgendes Bruchstück aus einem Briefe Friedrich Heckers über das neue deutsche Reich mit:

... Wir leben in einer Zeit der kolossalsten Wandelungen im Leben der Nationen und der Individuen: ein kritischer Prozeß, der einen neuen Abschnitt begründet. Für Deutschland steigt eine neue und wichtige Zeit herauf. Eine Föderation von Fürsten, gelenkt und geführt von einer durch Fundamentalgesetze gestärkten mächtigen Hand eines Kaisers. Daneben eine aus freien Wahlen hervorgegangene Volksvertretung und als Hauptstütze die öffentliche Meinung. Groß und mächtig steht jetzt das neue deutsche Reich durch seine Einheit da, nach der wir immer gestrebt, und ich trage kein Bedenken, daß das neue Deutschland trotz der bis jetzt noch etwas enggezogenen Schranken der Bundesverfassung, diesmal auch die Freiheit als Siegespreis erlangen wird. Den frechen Franzosen wird hoffentlich jetzt zu Theil, was ihnen gehört. So lange es ein Frankreich giebt, so lange hat sich dieses Volk stets bestrebt, auf Unkosten der Nachbaren sich zu vergrößern und zu bereichern, besonders ist seit den Zeiten Philipps des Schönen nicht eine lange Periode vergangen, in der sie nicht die Hände nach deutschem Gut ausgestreckt und den Frieden gebrochen hätten. In fast allen Friedensstörungen aller Nationen und dann seit der Zeit der Reformation insbesondere haben sie entweder als Anstifter oder als hinterlistige Räuber oder als Eroberer die Hände und Fäuste dran gehabt. Ich verkenne nicht die guten Eigenschaften dieses Volkes und ich vergesse nicht, was wir dieser Nation von den Zeiten der Sorbonne bis auf den heutigen Tag in der schönen Literatur, in der Staats- und Rechtswissenschaft, in der Philologie, den Naturwissenschaften ꝛc. verdanken. Die große Menge der Deutschen kennt nicht einmal die Namen jener eminenten Gelehrten, Forscher und Denker und für sie schmerzt es mich, daß sie unter gallischen Kehricht geworfen werden; allein die Masse der Nation bläht sich in solch gespreizter Unwissenheit, Frechheit, Prahlerei und Verachtung alles Nichtfränkischen auf, daß eine kolossale Züchtigung nöthig ist, um Deutschland Ruhe zu schaffen und ihm seine heimische Entwickelung nicht zu verkümmern. Ich würde eine Zertrümmerung Frankreichs in kleinere Königreiche für ein großes Unglück halten, aber ich würde kein Bedenken tragen, den Franzosen wieder Alles abzunehmen, was sie uns geraubt, nicht blos Elsaß und Lothringen. .... Früher theilte ich die Russenfurcht vieler Anderer, sie ist aber bei mir geschwunden, wenn ich mir ein starkes, einiges Deutschland denke, wie es sich jetzt gestaltet. Der Kraft und Intelligenz der deutschen Nation ist dann kein Volk gefährlich. Wer, wie ich, seit zwanzig Jahren die allmählig stetige Germanisirung des Nordwestens der Union, die Ausbreitung des germanischen Elements in Australien, Neuseeland, Brasilien, Chili, Peru u. s. w. beobachtet hat, und wie die Söhne unseres Volkes wieder hinblicken auf das alte Stammland, eine über die ganze Erde verbreitete und doch zusammenhängende, einflußreiche Familie, der muß als Deutscher mit Freude und Stolz erfüllt werden.

Die Zernirung von Paris.

Dem Briefe eines Offiziers der 9. Division aus Vaucresson bei Versailles entnehmen wir folgende Notiz über die Bildung der Zernirungslinie durch unsere Truppen um Paris. In erster Linie zieht sich um Paris eine Kette von Doppelposten à 2 Mann in einer durch das Terrain gebotenen Entfernung von einander. Sie haben unter sich Verbindung zu erhalten. Diese Posten werden von einer Feldwache ausgesetzt, die ungefähr hinter der Mitte ihrer Posten in einer durch das Terrain bedingten, doch nicht zu weiten Entfernung steht. Zwei Feldwachen werden von zwei Kompagnieen gegeben. Die Reste der beiden Kompagnieen liegen hinter den Feldwachen und heißen Replis. Hinter den Replis liegt das aus zwei vollständigen Kompagnieen bestehende Soutien. Hinter dem Soutien liegt die aus einem Bataillon bestehende Reserve. Hinter der Reserve ist die Spezialreserve, welche durch die Garnison von Versailles gebildet wird gelagert. Jede Feldwache hat eine befestigte Stellung, und da die Feldwachen nebeneinander liegen, so wird hierdurch eine sich um Paris herumziehende befestigte Linie gebildet. Die Doppelposten stehen vor dieser Linie. Die Arten der Befestigung der Feldwachen sind: entweder Verhaue oder Schützengräben, oder defensibel gemachte, d. h. mit Schießscharten versehene Häuser oder Mauern. Das Repli liegt in der Hauptvertheidigungslinie, in welche eventuell die übrigen Truppen einrücken. Vor den Feldwachen finden sich gewöhnlich noch vorgeschobene Unteroffizierposten (kleine Feldwachen). Diese haben den Zweck, von hohen oder freien Aussichten aus das Vorterrain zu beobachten. Das Terrain vor der Postenkette ist bei Tag und bei Nacht von Patrouillen belebt, welche das Vorterrain beobachten. Die Terrains zwischen den Feldwachen, Replis ꝛc. sind nun nicht wörtlich genau in zwei Linien getheilt, sondern jede einzelne zum momentanen oder dauernden Stützpunkt geeignete, etwas vor- oder zurückliegende Stelle ist defensibel gemacht. Das ganze Terrain ist verhauen und blos kleine, nur dem Kundigen bekannte Durchläffe und Wege sind vorhanden. Im Falle eines Angriffs formirt sich die Postenkette zu einer Schützenlinie und je nach ihrer Vorschrift zieht sich diese nach der Feldwache zurück, oder die Feldwache selbst geht vor, oder die ganze Feldwache zieht sich nach Aufnahme der Postenkette auf das Repli zurück. Als zum Reservebataillon gehörig befindet sich bei demselben Artillerie. Diese hat ihre Position auf solchen Höhen, welche möglichst versteckt liegend, doch das Vorterrain beherrschen. Ferner befindet sich bei jeder Feldwache eine Anzahl Dragoner, welche die Meldungen der Feldwache nach hinten befördern. (Spen. Z.)

* **Breslau**, 16. Febr. Am heutigen Tage feierte der Nestor der medizinischen Fakultät an hiesiger Hochschule, der Geh. Medizinal-Rath, Prof. und Direktor des anatomischen Instituts Dr. Barkow sein 50jähriges Doktorjubiläum. Der Rektor mit sämmtlichen Dekanen überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche der Universität. Der Dekan der medizinischen Fakultät übergab ihm im Namen der Universität Berlin das erneuerte Ehren-Doktor-Diplom nebst einem Glückwunschschreiben und von der medizinischen Fakultät in Greifswald eine Adresse, während Prof. Schröter dem Jubilar das Diplom als Dr. phil. seitens der hiesigen philosophischen Fakultät überreichte. Prof. Barkow wurde zu Trent auf der Insel Rügen im Jahre 1798 geboren, besuchte das Gymnasium zu Greifswald und studirte zu Greifswald und Berlin. Bis zum Jahre 1826 war er Privat-Dozent in Greifswald, worauf er zum außerordentlichen Professor und 1835 zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt wurde.

* **Ulm**, 14. Febr. Nach der „U. Schn." reiste gestern Vormittag die Frau eines Turko mit einem 2—3 Jahre alten Kinde, vom Besuche ihres Mannes in Ingolstadt zurückkommend, hier durch. Dieselbe war in orientalischer Tracht und fuhr per Eilzug in erster Wagenklasse nach Stuttgart. Mutter und Kind waren von beinahe ganz schwarzer Gesichtsfarbe.

also immer noch das Doppelte, als das Kapital, nach dem Hänelschen Antrage würde es das Dreifache zahlen. Die Herren möchten bedenken, daß diese Last nicht nur den großen, sondern den gesammten, nicht nur den ländlichen, sondern auch den städtischen Grundbesitz treffen würde.

In der Spezialdiskussion beantragt Löwe § 1 Alinea 4, welches das Herrenhaus gestrichen, wiederherzustellen. Es bestimmt, daß wegen Nichtentrichtung von Schul- und sonstigen öffentlichen Abgaben die Gemeinden zur Abweisung eines neu Anziehenden nicht befugt seien.

Abg. Löwe: Ich bin mir wohl bewußt, daß die Bestimmung, welche dies Alinea festsetzt, bereits durch unsere bestehende Gesetzgebung begründet ist. Aber dadurch, daß die Regierung dennoch diesen Passus in den Entwurf aufnahm, sprach sie ihre Furcht aus, daß die Praxis anders sei als die Theorie. Nur durch diese Bestimmung wird die Freizügigkeit zu einer wirklichen Wohlthat.

Minister Graf zu Eulenburg: Sowohl ich, wie mein Kommissar, haben in der Kommission des Herrenhauses wiederholt und definitiv erklärt, daß durch die Streichung des Alinea an den bestehenden gesetzlichen Zuständen durchaus nichts geändert würde; die Besorgnisse des Herrn Vorredners sind unbegründet. Ich sehe voraus, m. H., Sie werden sich den Beschlüssen des anderen Hauses durchweg fügen; den Herren, die opponiren, kommt es wohl nur auf ein Aussprechen ihrer Gefühle an. (Sehr gut! rechts.) Was die Regierung anbetrifft, so stimmt sie vollständig dem Entwurfe zu, wie er jetzt vorliegt, obgleich manche ihrer Wünsche nicht erfüllt sind. (Bravo.)

Der Antrag Löwe wird gegen die Stimmen der Fortschrittspartei abgelehnt.

Bei § 8 bemerkt v. Meyer gegen Lasker, daß es sich gar nicht um Bauern und Gutsbesitzer, sondern um reiche Fabrikanten und Gutsbesitzer handle; wenn er nach seinem Mandat frage, so sei es das der Gerechtigkeit, und wenn sich Jemand der Verdächtigungen bediene, so geschehe dies meist, um sich vom Verdacht zu befreien. Indeß sei Laskers Programm seit 22 Jahren nur zu wohl bekannt, es sei das berüchtigte Hansemann'sche vom Jahre 1848. (Stürmische Heiterkeit, in der Fortschrittspartei wird geklatscht). Lasker entgegnet, daß es ihm gar nicht einfalle, Jemand zu verdächtigen; aber die Fassung des § zeige ganz objektiv, daß die Gutsbesitzer die Gemeindeverwaltung sich allein behalten, die Last der Armenverwaltung hingegen Allen, bis zum ärmsten Tagelöhner mit aufgebürdet haben. Hänel theilt dieselbe Auffassung. Scholz bemerkt, daß er sehr wohl beweisen könnte, daß die Laskersche Auffassung unrichtig, und die Gutsbesitzer nicht einseitig nur an ihre Interessen dächten; indeß halte er Zeit und Ort nicht dazu angethan. (Heiterkeit links). Lasker betont nochmals, daß die Wahrheit in der öffentlichen Verhandlung an den Tag treten solle. Alle sollten sich öffentlich zu ihren Ansichten bekennen; das Herrenhaus und die demselben hier entsprechende Partei habe das Wort „Ortseinwohner" eingefügt, um eben Jeden auch den Aermsten heranziehen zu können. v. Meyer entgegnet, diese Unterstellung sei falsch; das Wort „Ortseinwohner" sei nur gewählt worden, um die so nützlichen Geistlichen nicht aus der Armenverwaltung auszuschließen. (Große, andauernde Heiterkeit.) — § 8 wird hierauf in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung angenommen, ebenso die §§ 9 und 10, bei letzterem also das Amendement Hänel abgelehnt. Ohne Debatte werden die folgenden §§ 11—18 erledigt. Bei § 19 (aufzuhebende Armenbehörden) hält Reichensperger (Olpe) seinen Widerspruch gegen das ganze Gesetz aufrecht, wenn nicht den geistlichen Stiftungen ihr Vermögen gewahrt werde, da er dies als eine flagrante Rechtsverletzung bezeichnen müsse. Jung versichert, als Rheinländer und Bürger von Köln, Windthorst und seine Freunde, daß die rheinischen Kommunen deren Bemühungen, sie um ihr Armenvermögen zu bringen, im gerührtesten Andenken behalten werden. Reichensperger (Koblenz) bemerkt, daß durchaus nicht die Absicht vorlag, irgend einer Kommune ihr Vermögen zu rauben, nur dem Geiste und Willen der Stifter gemäß sollte das Vermögen der Stiftungen diesen erhalten bleiben; er sei überzeugt, daß die Ablehnung des dahin zielenden Antrags das Rechtsgefühl in Köln sehr verletze, wenn auch die Kommunalverwaltungen damit einverstanden seien, recht viel Vermögen unter ihren Händen zu haben.

Hierauf wird § 19 angenommen.

Persönlich bemerkt Windhorst, daß er immer vergnügt sei, wenn ihm seine Freunde ein recht freundliches, seine Feinde ein bitteres Andenken bewahren. (Heiterkeit.) — Die übrigen 55 §§ des Gesetzes geben zu keiner Diskussion Veranlassung, und wird dasselbe schließlich auch im Ganzen angenommen. (Dagegen Katholiken, Polen und Fortschrittspartei.)

Es folgen Wahlprüfungen und Petitionsberichte ohne Interesse.

Um 3½ Uhr werden die Verhandlungen damit geschlossen, daß Präsident v. Forckenbeck eine statistische Uebersicht über die Thätigkeit des Hauses giebt. Es hat 32 Plenar-, 70 Abtheilungs-, 111 Kommissionssitzungen abgehalten, 23 Vorlagen der Regierung, 530 Petitionen erledigt u. s. w. Der Präsident schließt mit dem Wunsche, daß diese Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen mögen und mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König, in das die Versammlung lebhaft einstimmt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Februar.

— **Militärisches.** v. Jagwitz, Port.-Fähnr. vom 3. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 58, zum Sek.-Lt., v. Below, Pr.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 19, zum Hauptm. und Komp.-Chef, Rudorf, Sek.-Lt. von dems. Rgt., zum Pr.-Lt., Gembitzki, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bataillons 2. Pos. Landw.-Rgts. Nr. 19, zum Pr.-Lt., v. Crousaz, Sek.-Lt. vom 1 Westpr. Gren.-Rgt. Nr. 6, zum Pr.-Lt., Dietsch, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. 1. westpr. Landw.-Rgts. Nr. 6, zum Pr.-Lt. — befördert. Frhr. v. Reibnitz, Hauptm. vom Westfäl. Füs.-Rgt. Nr. 37, unter Belassung in seinem Kommando als Generalstabs-Off. bei dem Gen.-Kommando des V. A.-C., zum Komp.-Chef ernannt. v. Staedel, Sek.-Lt. von dems. Rgt. zum Pr.-Lt. befördert.

— **Eisernes Kreuz.** Der Geometer und Kataster-Supernumerar bei der hiesigen Regierung, Richter, zur Zeit Sergeant der 2. Festungs-Pionierkompagnie 5. Armeecorps ist für ausgezeichnetes Verhalten im feindlichen Feuer vor Straßburg und Paris mit dem eisernen Kreuz dekorirt worden.

— **Die Baracken** für die 3000 französischen Gefangenen, deren Errichtung hier noch vor der Kapitulation von Paris und vor Beginn des Waffenstillstandes auf dem Wege der Lizitation vergeben, und seitdem größtentheils sistirt wurde, werden nun nach der seitens des Kriegsministeriums getroffenen Entscheidung doch aufgestellt werden. Es sind dies 5 große Baracken für etwa je 600 Mann, außerdem einige kleinere Baracken für Küche, Latrine 2c., und beläuft sich die Gesammtsumme für diese sämmtlichen Baulichkeiten auf etwa 40,000 Thlr. Man darf aus der kriegsministeriellen Entscheidung nicht den Schluß ziehen, daß noch französische Gefangene nach Posen gelangen werden. Der Grund, weshalb die Baracken doch noch errichtet werden, soll, wie uns mitgetheilt wird, vornehmlich darin liegen, daß es dem Ministerium nicht vortheilhaft erschien, im Falle der Nichtaufstellung der Baracken 40—50 Proz. des ausbedungenen Betrages als Entschädigung an die betr. Zimmermeister, welche den Bau übernommen und jene Forderung gestellt hatten, zu zahlen. Das Holz von diesen Baracken kann später anderweitig verwerthet werden, und werden außerdem die Baracken selbst bei der Rückkehr unserer Truppen sehr wesentliche Dienste leisten, indem es für die gewaltigen Truppenmengen, die sich nach beendigtem Kriege wahrscheinlich hier zeitweise vor der Entlassung anhäufen werden, an Räumlichkeiten mangeln wird. Es dürfte die Errichtung dieser Baracken demnach auch für die Einwohner unserer Stadt von Vortheil sein, indem dieselben nun hoffentlich nicht unter einer so übermäßigen Einquartierungslast zu leiden haben werden, wie dies bei der Mobilmachung der Fall war. Sollte es übrigens nicht möglich sein, daß die Baracken auch zu Friedenszeiten stehen blieben und das Militär dort, statt in Privatquartieren, untergebracht würden? Es wäre dies gewiß ebenso vortheilhaft für die militärische Disziplin, als für die Moralität der dienenden weiblichen Bevölkerung unserer Stadt, und würde überdies der Wohnungsnoth dadurch in sehr erheblichem Maaße gesteuert werden.

— **In der Einquartierungs-Angelegenheit** hatte, wie bereits mitgetheilt, der Magistrat gegen die Entscheidung der hiesigen k. Regierung vom 23 Januar d. J., nach welcher während der Dauer des Krieges die Beamten nur von der Hälfte ihres Diensteinkommens zur Einquartierungslast herangezogen werden sollen, beim Herrn Oberpräsidenten Rekurs eingelegt; durch den Bescheid des Hrn. Oberpräsidenten ist die Entscheidung der k. Regierung in vollem Umfange aufrecht erhalten worden.

— **Die Agitation der Geistlichkeit** in der polnischen Wahlbewegung charakterisirt sich durch einen Aufruf des Priesters Stagraczynski, Redakteurs des „Tygodnik katolicki", welcher in den Dekanaten der Provinz kursirt. Derselbe enthält etwa Folgendes: Der „Dziennik" will mit Gewalt der katholischen Provinz Herrn Kraszewski als Reichstagskandidaten aufdrängen, einen Menschen, der als ein offener Feind des Papstes und des Erzbischofs bekannt ist. Dies ist eine Demonstration gegen die Kirche, den Primas, den Katholizismus unserer Provinz. Da dürfen wir Geistlichen nicht schweigen; wir müssen zeigen, daß wir den religiösen Geist unseres Volkes repräsentiren. Schon lange geberden sich unsere Vertreter im Reichtage so, als gäbe es in der Provinz gar keine Katholiken. Wir müssen Geistliche als Kandidaten aufstellen. Beifolgend ergeht unser Programm, welches möglichst zahlreiche Unterschriften von Geistlichen erhalten muß. Wenn dies geschehen, wird es im „Tygodnik" publizirt werden. Ich zweifle nicht, daß sich von vornherein wenigstens 50 Unterschriften finden werden, die andern werden nachfolgen. Herr Prälat Koźmian weist mich an, Sie zu bitten, daß Sie sich möglichst interessiren. Natürlich ist im Augenblick noch strengste Diskretion nöthig. Der „Dziennik" theilt dieses Schreiben mit allem Vorbehalt mit und erörtert es, indem er energisch dem erzbischöflichen Organ entgegentritt. Solches Treiben sei antinational. Zwar sage der „Tygodnik", er thue dies im Namen des Volkes. Der „Dziennik" aber kenne weder ein Volk, noch einen Adel, sondern nur ein Polenthum, und in dessen Wohle werde er trotz dem „Tygodnik" weiterarbeiten.

△ **Kreis Fraustadt,** 16. Febr. [Verurtheilung.] In der heute gegen die Handelsleute Marcus Peiser und Bernhard Cohn aus Reisen vor dem Schwurgerichte zu Lissa verhandelten Anklage wegen wissentlichen Meineides wurden die Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernder Unfähigkeit, als Zeugen vor Gericht zu fungiren, verurtheilt. Vertheidiger der Angeklagten waren Rechtsanwalt Lent aus Breslau und Justizrath Pohle aus Lissa.

+ **Kostrzyn,** 17. Februar. [Eisernes Kreuz.] Nachdem in der Schlacht von Wörth, von den drei Söhnen des Gutsbesitzers Berg aus Buszkowiec, welche sich sämmtlich bei der Armee in Frankreich befinden, der jüngste, Julius, welcher als Unteroffizier im 50. Infanterie-Regiment steht, das eiserne Kreuz erhalten hat, ist auch gegenwärtig der älteste Sohn, Karl, Feldwebel bei der 2. schweren Garde-Reserve-Batterie, am 6. Februar durch den Kronprinzen selbst für seine Bravour in dem Gefechte bei Rueil, bei dem großen Ausfalle am 19. Januar vor Paris, mit dem eisernen Kreuz dekorirt worden.

W. **Kreis Krotoschin,** 16. Februar. [Patriotisches.] Dem Vorstande des Zweigvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind zur Uebermittelung an das Zentral-Komite wiederum als wiederholte Spenden zugegangen: Von Sr. Durchl. dem Fürsten Thurn und Taxis 150 Thlr., aus dem Distrikte Krotoschin durch Hrn. Distrikts-Kommissarius Mock 5 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., vom Dominium Benice 5 Thlr., vom Hrn. Oberamtmann Schlinke zu W. pro Januar ebenfalls 5 Thlr.

⊙ **Ostrowo,** 16. Febr. [Vorträge.] An den von dem Vorsteher der hiesigen Schützengilde, Hrn. Rechtsanwalt Roll, eingeführten geselligen Abenden betheiligen sich auch nicht zur Gilde gehörende Gäste aus den besseren Klassen, da die Vorträge, welche in den Versammlungen gehalten werden, mitunter recht anziehend sind. Am vorigen Sonntag hielt Hr. Kaufmann Danne einen Vortrag über das Schützenwesen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, und nach ihm sprach Hr. Thierarzt Heppner über Trichinen.

×× **Rogasen,** 15 Februar. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Unser Stadtetat ergibt, daß die Regierung der Stadt eine Steuerlast von 50% Gebäudesteuer und 150% Klassen- und Einkommensteuer auferlegt hat. Diese und andere noch nicht mit inbegriffene Steuern bewirken, daß vermögende Bürger c. 400% zahlen. Der Magistrat hat sich dem Beschluß der Regierung nicht gefügt, sondern beantragte die Heruntersetzung der Klassen- und Einkommensteuern auf 133⅓ %. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Antrag des Hrn. C., nur den bisherigen Steuersatz von 50% Gbd.- und 125% Kl.- und Einkommensteuer zu bewilligen, jedoch noch in diesem Jahre eine Beschwerdeschrift an das Ministerium zu richten, um eine Ermäßigung der Doppelbesteuerung des Grundbesitzes zu bewirken. Der Entwurf der Petition ist einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Ausarbeitung übergeben worden. Unserer Ansicht nach dürfte die Ermäßigung der Steuern für den Grundbesitz beim Ministerium keinen Anklang finden, da sonst ein Theil dieser Steuern dem handeltreibenden Publikum zur Last fiel und namentlich den kleineren Geschäftsmann derart schädigte, daß er unter der Steuerlast erliegen müßte.

m. **Rogasen,** 16. Februar. [Postalisches.] Daß die Post ein Institut zur Bequemlichkeit des reisenden und korrespondirenden Publikums sei, kommt uns Rogasenern nicht zum Bewußtsein. In anderen Provinzialstädten findet der Schluß der Expedition Mittags 1—2 Uhr und 8 Uhr des Abends statt, bei uns wird die Post in den Wochentagen Mittags von 12-2 und um 7 Uhr Abends geschlossen. An dem Mangel von Beamten kann es wohl nicht liegen, da vor und nach der Mobilmachung immer 3 Beamte und 1 expedirender Beamter angestellt waren, auch kann seit langer Zeit eine Anhäufung von Briefen und Packeten nicht konstatirt werden, da doch der Brief- und Packet-Verkehr des hier in Garnison gestandenen Militärs weggefallen und der Geschäftsverkehr momentan nicht lebhaft ist. Es wäre an der Zeit, dem Uebelstande abzuhelfen oder erforderlichenfalls noch Beamte anzustellen, damit der Verkehr durch die dreistündige Abkürzung eine Schädigung nicht erleidet. — Unser ceterum censeo ist die weite Entfernung der Postexpedition von den inneren Stadttheilen. Selbst die Benutzung der Telegraphenstation, die mit beschränktem Tagesdienst eingerichtet ist, ist durch den langen Weg bis zur Post erschwert, namentlich erwächst den Kaufleuten daraus ein unberechenbarer Schaden, da der die Depesche abliefernde Bote ½ Stunde braucht, um sich seines Auftrages zu entledigen. Dazu kommt, daß das Publikum manchmal ½ Stunde am Schalter stehen muß und der Zugluft ausgesetzt ist, ehe die Abfertigung von Seiten des Beamten geschieht. Warum berücksichtigt die Oberpostbehörde anstatt der Sonderinteressen, welche bei Verlegung der Postexpedition im Jahre 1866 obwalteten, nicht lediglich das Interesse der gesammten Einwohnerschaft?

□ **Inowraclaw,** 13. Februar. [Jahresbericht. Verkauf. Kommunikationssperrung. Nordlicht.] Das Direktorium des Johanniterkrankenhauses zu Pakość veröffentlicht den Jahresbericht pro 1870, laut welchem in dem verflossenen Jahre 132 Kranke (mit 5032 Verpflegungstagen) in Behandlung gewesen sind. Von den Patienten sind 4 gestorben und 11 als ungeheilt entlassen worden. Aus dem diesseitigen Kreise fanden 14 Kranke (mit 555 Verpflegungstagen) Aufnahme, während die Zahl derselben im Jahre 1869 20 (mit 1024 Verpflegungstagen) betrug. Diese Minderzahl der Patienten aus unserem Kreise steht im Zusammenhange mit dem im vorigen Jahre hier erbauten Kreiskrankenhause. — Am 10. d. Mts. wurden die in dem Bachorzebruch des hiesigen Kreises belegenen, dem kaiserlich russischen Fiskus gehörigen Szostka-Wiesen zu Radziejewo (in Polen) meistbietend verkauft. — In Folge der Absperrung, welche auch über uns der Schneefall verhängte, waren die Wochenmärkte gar nicht besucht; in Folge dessen stiegen die Holz-, Getreide- und Butterpreise erheblich. Die Steinkohlenzufuhr war abgeschnitten und arme Leute, die aus der Hand in den Mund leben, mußten den Scheffel Steinkohlen mit 20 Silbergroschen bezahlen. Die Transporte der Bromberger, Strzelnoer und Packoscher Brotlieferanten blieben aus, die Mehlvorräthe der hiesigen Bäcker gingen zur Neige und man konnte daher von Glück sagen, wenn man für Geld und gute Worte Brot bekam. Heute am Abende, — es ist allerdings Wochenmarktstag — ist bei keinem Bäcker der ganzen Stadt nicht für einen Dreier Backwaare aufzutreiben. Selbst Trinkwasser war ein paar Tage hindurch ein vergriffner Artikel. Wenn ein „Wassermann" durch die Straßen fuhr, wurde er von allen Seiten bestürmt, man zahlte für eine Tracht Wasser, die sonst für 6 Pfennige zu haben ist, 1½ Sgr. — Der hiesige Gesangverein, welcher die Feier seines Stiftungsfestes der Kriegsverhältnisse wegen bis auf Weiteres hinausgeschoben hat, arrangirt zum 18. d. Mts. ein Tanzkränzchen; im Handwerker-Verein hat ein solches vorgestern stattgefunden. — Gestern von 9 bis 10½ Uhr war hier ein Nordlicht sichtbar.

Theater.

Laubes „Statthalter von Bengalen" hat gestern unverdientes Unglück auf unserer Bühne gehabt. Mit Ausnahme des Herrn Rhode-Ebeling, dessen Benefiz das Stück war, stand fast kein einziger der Mitspielenden auf der Höhe der dichterischen Intention; das Ensemble zersplitterte sich trostlos in ebenso viele Atome, als der Theaterzettel Personen aufwies; der Souffleur hatte eine Herkulesarbeit, um den dringenden Anforderungen an seine Hilfe zu genügen, und wie Durstige nach Wasser schreiend den Rand des Bächleins sich streitig machen, so suchten die geängstigten Mimen immer nur in dem Bereich des ehrwürdigen Instituts zu bleiben, das man Souffleurkasten nennt. Wie Manna mag ihnen da die unterirdische Stimme vorgekommen sein, die aber so laut perorirte, daß auch das Publikum leicht die Rollen hätte wörtlich nachsprechen können.

Bei einem Drama, das, wie der „Statthalter", seinen Hauptvorzug in der szenischen Komposition hat, mußten natürlich solche Uebelstände doppelt empfindlich wirken und so hätte denn auch in der That die gestrige Aufführung einen äußerst unangenehmen Eindruck hinterlassen, wenn nicht Hr. Rhode-Ebeling als „Lord Chatham" durch sein meisterliches Spiel den Abend leidlich gerettet hätte. Ein Mißstand bleibt es immerhin, daß wir bei einem so personenreichen Stücke, wie der „Statthalter" ist, auf eine einzige Leistung angewiesen sein und dabei noch außerdem den Ungeschmack empfinden sollen, daß manche Rollen sich in Händen befinden, in denen kaum die Statistenpartieen einer Posse sicher aufgehoben wären; doch wenn nun einmal unsere Regie das Maß nicht erkennen mag, welches ihren Kräften gestellt ist, wenn sie durchaus und immer wieder über das Lustspiel mit vier oder fünf Personen, das sie ja, wie sich gezeigt hat, sehr erträglich darbieten kann, hinausspringen muß, um Stücke vorzuführen, die wie der „Statthalter" 18 Personen brauchen, so werden wir wohl nicht bald zu einem ungetrübten Genuß unseres Theaterrepertoirs gelangen. „In der Beschränkung zeigt sich der Meister."

Selbst Herr Johannes als „Philipp Francis" und Frl. Fanger als „Lady Sarah" waren, wir brauchen den komplaisantesten Ausdruck, schlecht disponirt, nicht zu reden von diesem „Adam Swinney" und seinen Gesellen, von den Ministern 2c., die das Stück bis in die trivialsten Tiefen herunterzogen. Dagegen können wir bei Hrn. Rhode-Ebeling befriedigt stehen bleiben. Das ist eine Glanzpartie. Ganz wie man diesen „Lord Chatham" sich aus der Geschichte zu denken pflegt, ein echter Lord der Gesinnung und dabei ein Mann des Rechts und der zerschmetternden Rede, ganz Staatsmann und doch wiederum auch ganz Mensch, fein, witzig, besonnen gegenüber dem übermüthigen aufbrausenden „Herzog von Grafton", ein historischer Mensch — so gab ihn Hr. Rhode-Ebeling getreulich wieder. Und dazu kam die feine äußere Ausstattung der Rolle, das Maß in den Bewegungen, der Tonfall in der Sprache, die edle Maske — kurz! der „Chatham" des Herrn Rhode-Ebeling ist ein Meisterstück.

Besucht war das Theater nur mäßig, jedoch immer noch besser, als gewöhnlich. Der erste Rang litt wieder am horror vacui. Störend war eine durchgehende Unruhe im Publikum, die aber vielleicht auf die katarrhalischen Einflüsse der Witterung zurückzuführen ist. Hr. Rhode-Ebeling wurde verschiedentlich mit beifälligem Applaus gerufen. —m.

Aus dem Gerichtssaal.

⁂ **Posen,** 17. Februar. [Schwurgericht.] Eines Abends im Oktober v. J. gerieth der Wirth Piątkowski auf dem Heimwege nach dem Dorfe P. mit seiner Ehefrau in heftigen Wortwechsel. Aufgeregt durch den übermäßigen Genuß von Spirituosen und durch ihren Widerspruch gereizt, zog er plötzlich ein langes Messer aus der Tasche und stürzte auf seine Frau mit der Drohung los, ihr den Hals abzuschneiden. Mit lautem Geschrei flüchtete dieselbe, verfolgt von Piątkowski, welcher sie jedoch wegen der herrschenden Dunkelheit, und weil er nicht fest auf den Beinen war, nicht einholen konnte. Auf ihren Hilferuf kamen mehrere Leute, so auch ihr Bruder, der Arbeiter Jahns, welche in der Nähe waren, herbei. Jahns fiel dem betrunkenen Wütherich sofort in den Arm und nach hartem Kampfe gelang es ihm, demselben das Messer zu entreißen. Sie wälzten sich noch eine Zeit lang ringend auf der Erde herum und gingen dann, schimpfend und sich zum weiteren Kampfe herausfordernd, neben einander her. Anstatt die Streiter auseinander zu bringen, standen die unbetheiligten Personen in einiger Entfernung, die Einen aus Furcht, in den Streit verwickelt zu werden, die Andern aus Besorgniß, durch ihr Dazwischentreten dem Streite ein Ende zu machen und sich damit eines interessanten Schauspiels zu berauben. Sie sahen, wie Jahns auf seinen Gegner plötzlich wieder losfuhr und Letzterer, nachdem beiderseitig eine Menge Hiebe ausgetheilt worden, zusammenbrach. Noch ehe Piątkowski nach Hause geschafft werden konnte, war er eine Leiche, und zeigte sich bei der darauf erfolgten Obduktion, daß er am Körper 64 blutige Schrammen und namentlich am Kopfe mehrere Verwundungen hatte. Letztere rührten muthmaßlich von einem Knüppel her, den man am folgenden Tage in der Nähe der That mit Blut bespritzt vorfand. Jahns gab zu, seinen Schwager geprügelt zu haben, behauptete aber, daß nicht die Schläge, sondern der Genuß des Branntweins an dem Tode schuld gewesen. Letzterer Ansicht waren auch die Geschworenen, welche die Frage, ob der Tod des Piątkowski die unmittelbare Folge der erhaltenen Schläge gewesen, verneinten. Jahns wurde deshalb wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vor einem dichtgedrängten Zuhörerraume wurde am 15. d. wider den Handelsmann Isaak Wreschner, welcher der wiederholten Wechselfälschung angeklagt war, verhandelt. Derselbe stand bereits seit 6 Jahren mit einigen Kaufleuten in der Umgegend von Posen derart in Geschäftsverbindung, daß er denselben Wechsel über geringe Beträge, von notorisch zahlungsfähigen Landleuten ausgestellt, veräußerte. Im Jahre 1869 stellte sich indeß heraus, daß eine große Anzahl derselben gefälscht waren. Der Angeklagte war geständig, in einer Menge von Fällen, wenn wir nicht irren, 74, Wechsel gefälscht und hierdurch seine Geschäftsfreunde um den Betrag von etwa 3534 Thlr. geschädigt zu haben. Bei der Vernehmung dieser „Geschäftsfreunde" stellte sich übrigens heraus, daß dieselben niemals für die von Wreschner erworbenen Wechsel die volle Valuta gezahlt, sondern für das Diskontiren derselben sich den sehr bescheidenen Prozentsatz von mindestens 24, einige 80 und sogar 100 Proz. berechnet und sich diesen Betrag sofort abgezogen hatten. Da dies nichts Strafbares ist und diesen Geschäftsfreunden gewisse Begriffe fremd zu sein schienen, so erzählten sie mit unbefangener Miene, als wenn sich dies von selbst verstünde, ihre Geschäfte, die sie mit dem Angeklagten gemacht, und ihre heitere Miene verdüsterte sich nur, als sie von dem erlittenen Verluste sprachen.

Bei dem umfassenden Geständnisse des Angeklagten wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt und wurde derselbe unter Annahme mildernder Umstände, welche in dem bisher unbescholtenen Lebenswandel und in dem Umstande erblickt wurden, daß die Beschädigten nicht einfache Landleute, sondern gewiegte Geschäftsleute gewesen, welche sich durch den zu erzielenden hohen Gewinn zum Ankauf der Wechsel hatten bestimmen lassen, nur zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Von Seiten der Staatsanwaltschaft war 1 Jahr beantragt worden.

Vermischtes.

* **Der Erzieher des Fürsten Ghika** erklärt die Nachricht von dessen Verlobung mit der Soubrette Laura Schubert für erdichtet. Der Erzieher scheint auf seinen fürstlichen Schulbuben manchmal nicht gehörig aufzupassen.

* **Bossak-Hauke.** Der „N. Fr. Pr." wird aus Straßburg geschrieben: Von Interesse für viele Ihrer Leser dürfte die Notiz sein, daß der jüngst gefallene General Bossak-Hauke von mütterlicher Seite her aus dem Elsaß stammt. Seine Großmutter war eine Tochter eines ehemaligen protestantischen Pfarrers zu Rechtenbach in der Pfalz, Namens

Schweppenheuser. Das Dorf Rechtenbach gehörte früher zum Elsaß. Diese Dame war Gesellschafterin einer hessischen Prinzessin und begleitete diese späterhin nach Warschau. Dort heirathete sie einige Jahre später den Direktor eines Pensionats, Haucke, aus welcher Ehe drei Söhne entsprossen, die, nachdem sie eine glänzende Erziehung erhalten, sich zu den höchsten Staatswürden emporschwangen. Die beiden ältesten wurden Generale, der dritte Staatsrath, und General Bossak-Hauke war der Sohn des zweiten Sohnes des Institutsdirektors Hauke. Im Elsaß existiren heute noch mehrere Abkömmlinge der Familie Schweppenheuser.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Eingesandt.

Stenszewo, den 13. Febr. 1871.

Wer jetzt Gelegenheit gehabt hat, die Chaussee von Posen nach Stenszewo zu befahren, der wird über die Schneemassen, welche auf dieser Strecke immer noch lagern und alle Kommunikation hemmen und erschweren, und Lastfuhrwerke unmöglich machen, gestaunt haben. Besonders betrifft dies die zwei Meilen lange Strecke von Marienberg nach Posen. Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, ist das Beseitigen dieser Schneehaufen von dem Herrn Bau-Inspektor gerügt worden. Es ist dies wirklich unerhört! — Wenn auf einer Königl. Kunststraße, Geld für das Fahren auf derselben erhoben wird, so ist auch diese Behörde verpflichtet, wenn es nur immer möglich ist, die Strecke fahrbar zu erhalten. Wenn dies jedoch nicht geschieht, wie dies auf der obengenannten Chausseestrecke der Fall ist, so hat das reisende Publikum auch nicht nöthig, sein schweres Geld für eine nicht zu befahrende Kunststraße herzugeben, auf der man alle Kunst anwenden muß, um nicht Hals und Bein zu brechen.

Wünschenswerth wäre es, wenn ein Mitglied des Thierschutz-Vereins Ueberzeugung nähme, wie die armen Pferde auf dieser Strecke geschunden werden müssen, um nur langsam vorwärts zu kommen.

Wir wünschen von Herzen, daß in Kürze, im Interesse Aller durch eine baldige Einsicht diese Uebelstände beseitigt werden.

Herrmann Kahl, Kaufmann.

[Tanzsaal-Predigten.] In der Friedrichsstraße hat der Saal auf dem früher Zychlinskischen Grundstücke, alten „Durchgehern" unserer Stadt unter dem Namen des „Elysiums" bekannt, ein Tanzlokal von etwas zweifelhaftem Rufe, in der Neuzeit eine der früheren ganz entgegengesetzte Bestimmung erhalten. Les extrèmes se touchent! Wo früher einst „gehochländert" wurde und die Paare im „Rheinländer" dahinschwebten, wo die Sporen der wackeren Husaren vom 2. Leibhusaren-Regiment sich häufig in die „Fahnen" der „Küchendragoner" verwickelten, wo die Antipoden der keuschen Vestalinnen ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, — da ist jetzt eine Stätte für Andachtsübungen eingerichtet worden, da ertönen heilige Worte zur Bekehrung des Volkes Israel! Aber das Volk Israel ist „halsstarrig", hält fest am Glauben seiner Väter, läßt sich nicht so leicht bekehren, und hört nicht auf „den Prediger in der Wüste!" Wozu erst sich bekehren, und dann sich aus Reue aufhängen?! so denkt mancher von ihnen, und erinnert sich dabei eines Vorganges, welcher hier vor einem Jahre passirte.



Oberschlesische Eisenbahn.

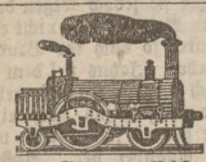
Ende Dezember v. J. wurde auf der Fahrt von Posen nach Breslau in einem Coupé 2. Klasse eine

goldene Damen-Cylinder-Uhr

gefunden. Nach zutreffender Beschreibung vermittelt Unterzeichnete gegen Erlegung der Insertions-Gebühren und des gesetzlichen Finderlohnes die Aushändigung an den Eigenthümer.

Breslau, den 14. Februar 1871.

Die Königliche Oberbetriebs-Inspektion.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten auf der Strecke der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn vom Centralbahnhofe bei Posen bis zur Warthebrücke, enthaltend:

94,900 Schachtruthen Boden
und 1,684 Schachtruthen Mauerwerk,

soll in einem Loose im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dienstag den 7. März 1871

Vormittags 11 Uhr

im Central-Bureau unserer Abtheilung II. hierselbst (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 — Germania) — anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Erd- und Maurerarbeiten der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn"

eingereicht sein müssen und in welchem dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Abtheilungs-Bureau zu Posen, so wie im technischen Bureau unserer Abtheilung II. hierselbst (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) zur Einsicht aus und können von letzterem auch bezogen werden.

Breslau, den 14. Februar 1871.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau des Kreis-Gerichts-Gebäudes in Samter erforderlichen Tischler- und Schlosserarbeiten sollen im Ganzen oder in je 3 Abtheilungen auf Submission vergeben werden. Die Bedingungen und die Beschreibungen der einzelnen Gegenstände zum Einsetzen der geforderten Preise sind bei dem Unterzeichneten einzusehen resp. gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift zu erhalten.

Offerten bitte ich bis spätestens

Montag den 27. Februar

Morgens 10 Uhr

franko bei mir einzureichen.

Samter, den 15. Februar 1871.

Der Kreisbaumeister.
Schoenenberg.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 16. Februar 1871, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Aron Aronsohn** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 15. Februar 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Hugo Gerstel** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. März c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

9. März c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 1. April c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Tschuschke** und die Rechtsanwälte **Bertheim** und **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auktion.

Montag den 20. Februar, Vormittags v. 9 Uhr ab, werde ich im **Auktions-Lokal, Magazinstraße Nr. 1,**

verschiedene Kleidungsstücke, Betten, Pelze, Wäsche, Wand- und Taschenuhren, diverse Pferdedecken, Züchen- &c. Leinwand, Möbel, **1 fast neues Doppel-Pult** &c.

öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung
der
Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen,
Abtheilung I.
den 16. Februar 1871, Mittags $12^1/_2$ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Goldschmidt** zu **Wreschen** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Dezember 1870

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu Wreschen bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Februar 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Richter **v. Brandt** im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

30. März 1871 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 18. April 1871,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Richter **v. Brandt** im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Malecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

9. März 1871 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1224 die Firma **W. Śmieszek** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Wincent Śmieszek** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 11. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung der Hebestelle zu Lubrze auf der Schroda- resp. Miloslawer Chaussee an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 1 resp. 3 Jahre vom 1. April 1871 ab, ist auf

Donnerstag den 9. März cr.

Nachmittags 4 Uhr

im Bureau des hiesigen Landrathsamtes Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Der künftige Pächter der Hebestelle ist zugleich verpflichtet, das Aufziehen der in der Nähe der Hebestelle belegenen Warthebrücke Behufs Durchlassen der die Brücke durchpassirenden Kähne zu besorgen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlr. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Schroda, den 15. Februar 1871.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 8000 Ctr. Roggen und 12,000 Ctr. Hafer für das hiesige Königl. Proviantamt soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

Donnerstag d. 23. Februar c.

Vormittags 10 Uhr.

in unserem Geschäftslokal anberaumt, zu welchem lieferungslustige Produzenten und andere qualificirte Unternehmer hiermit aufgefordert werden, ihre schriftlichen Offerten versiegelt mit dem entsprechenden Vermerk uns rechtzeitig einzusenden.

Es kann jedes beliebige Roggen- und Hafer-Quantum zur Einlieferung offerirt werden und sind in den Offerten neben dem Quantum, welches zu liefern beabsichtigt wird, die Einlieferungs-Termine für die jedesmaligen Quantitäten sowie die Preise in Zahlen und Worten pro Ctr. à 100 Pfd., beim Roggen im Mindestgewicht von 80 Pfd., beim Hafer im Mindestgewicht von 48 Pfd. pro Berliner Scheffel anzugeben.

Lieferungsbedingungen liegen bei den Königl. Proviantämtern in **Posen** und **Glogau** zur Einsicht aus.

Posen, den 14. Februar 1867.

Königl. Provinzial-Intendantur
5. Armee-Corps.

Bau-Verdingung.

Auf dem Förster-Etablissement Lipka sollen folgende Bauten ausgeführt und an den Mindestfordernden verdungen werden:

1) verschiedene Reparaturen im Wohnhause und an der Scheune,
2) der Neubau eines Brunnens mit Pumpe

Die veranschlagten Kosten betragen excl. des Werthes des frei zu liefernden Holzes und des Titels „Insgemein" ad 1. rot. 170 Thlr., ad 2. rot. 180 Thlr.

Zur Verdingung vorstehender Bauten habe ich einen Licitationstermin im hiesigen Bureau auf

Mittwoch den 8. März c.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr anberaumt, wozu ich Bauunternehmer mit dem Bemerken einlade, daß Anschläge und Bedingungen schon vorher hier eingesehen werden können.

Boruszynko b. Polajewo, 16. Febr. 1871.

Der Königliche Oberförster.
Spieler.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Nathan Wolfsohn**schen Konkurs-Masse gehörige **Modewaaren**-Lager und zwar:

Kleiderstoffe in allen Qualitäten, Leinen, Shirting, Negligé-Stoffe, wollene Waaren, Tuche, Gardinenstoffe, Damen- und Kinder-Jaquets &c. &c.

soll im Laden **Breitestr. u. Markt-Ecke** (neben der Rothen Apotheke) an den Wochentagen **zu billigen Preisen** ausverkauft werden.

Der Massen-Verwalter
Ludwig Manheimer.

Möbel- &c. Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Mittwoch den 22. und **Donnerstag den 23. Febr.,**

früh von 9 Uhr ab, im **Auktionslokale**, Magazinstraße 1, die zur **Wilhelm Rosenberg**'schen **Konkursmasse** gehörigen Möbel und Hausgeräthe, und zwar am

Mittwoch: fast neue Bett-, Tisch- und Leibwäsche, diverse Kleidungsstücke, als seidene u. wollene Mäntel und Kleider, Röcke, Hosen, Westen &c., Porzellan (Kaffee- u. Theeservice), Glas-, Kupfer-, eiserne, messingene Geschirre und diverse andere Wirthschaftsgeräthe;

Donnerstag: Polysander- und Mahag.-Möbel, als Sophas, Fauteuils, Tische, Stühle, Kleider-, Wäsch- und Küchenspinde, Buffets, Bettstellen mit Matratze, Waschtische, Trumeaux mit u. ohne Marmorplatten, Gardinen, Gardinenstangen, Oelgemälde, Betten, Steppdecken, Teppiche u. dergl. m.

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
gerichtl. Aukt.-Kommissarius.

16,000 Thlr.

sind zum 1. April cr. unmittelbar nach der Landschaft zu verleihen.

J. Stefański & Co. in Posen.

Conservatorium der Musik

in **Berlin**, Friedrichsstr. 214, Lehranstalt für Theorie, Composition, Geschichte der Musik, Solo- und Chorgesang (Ausbildung für Kirchen-, Concert- u. Theater-Gesang), italienisch, dramatischen Unterricht, Clavier-, Orgel-, Violin-, Cello u Orchester-Spiel. Klasse zu specieller Ausbildung für Lehrer und Lehrerinnen. Wohnung und Pension im Conservatorium. — Neuer Cursus *1. April*. Programm gratis bei mir zu haben.

Julius Stern,

Königl. Professor u. Musik-Director.

Eine Pensionärin,

welche hierorts die Schule besuchen soll, findet liebevolle Aufnahme in einer anständigen Familie. Adresse: Lit. D. 10 Posen poste rest.

Gründlichen Unterricht im Zuschneiden und Ausfertigen der Damen- und Kindergarderobe ertheilt **Ww. C. Pincus,** Kl. Gerberstr. 5. Auswärt. auf Wunsch Station.

Maschinen-Nähtereien werden sauber ausgeführt **Fischerei 31,** 1. Etage.

Aufträge zu Verkäufen, Verpacht. und Verwaltungen von Gütern, Forsten und Grundstücken sowie zu Verkäufen von Produkten und Waaren nimmt entgegen Kommissionair **J. Scherek,** Breitestraße 1.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich meine hier in Posen **Bäckerstraße Nr. 18** neu errichtete **Buchbinderei** und versichere hiermit alle in dies Fach schlagenden Arbeiten, wie jede Art Lederreparaturen in **Portemonnaies, Cigarren-Etuis** ꝛc. auf das Billigste und **prompt** auszuführen.

Vincent Ertel.

In Jozefower Wald bei Stenszewo wird aller Art Birken-Nutzholz vom 23. d. Mts. ab von mir bei soliden Preisen verkauft. **A. Pietrowski.**

Kleesaaten

und alle anderen **Feldsämereien** kauft zu höchsten Preisen

A. S. Lehr,

Gr. Gerberstr. 18.

Wicken

kauft

Naumann Werner.

Roggenfuttermehl

und **Rapskuchen** in bester Qualität und jeder beliebigen Post offerirt billigst

A. S. Lehr.

Kleesaaten,

und **andere Sämereien** und **Grassaaten** kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,

Gr. Gerberstr. 17.

Seit dem 4. Februar stehen auf der Beschälstation **Ludom** folgende königliche Hengste:

1) **Brutus,** Rappe; Deckgeld 4 Thlr.
2) **Pückler,** braun, engl. Vollblut; Deckgeld 3 Thlr.
3) **Manfred,** Schimmel, Percheron; Deckgeld 3 Thlr.
4) **Wachtmeister,** braun; Deckgeld 2 Thlr.

Freitag den 24. Februar bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

---

50 fette **Hammel** stehen zum Verkauf in **Klein-Sielierki** per **Schwersenz.**

כשר Fleischgeschäft. כשר

Ein koscheres Fleischgeschäft in Berlin, fein eingerichtet, mit Wohnung, gut im Gange, mit feiner Kundschaft, ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme zu jeder Zeit. Offerten sub **Y 4290** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Dr. Kles' Schrothisch-Diätetische Heilanstalt

zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde

Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scrofeln, Siphilis, Flechten, Rheuma, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden ꝛc. werden gründl. geheilt. Regenerationskur bei Säfteverderbnissen. Prosp. gratis. Dr. Kles' neuestes Werk über d. Heilverfahren: Schrothisch-diätetische Heilmethode. Dresden, Wolf's Buchhandl. 1871.

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera.

Am 13. April d. J. Beginn des **neuen Schuljahres** für die **Handelsschule** (1—3jähriger Curs, 32 Stunden wöchentlich für Jünglinge von 13—17 Jahren, auch in Verbindung mit Praxis), und die damit als obere Abtheilung in Verbindung stehende **kaufmännische Hochschule** (1jähriger Curs, 34 Stunden wöchentlich, Fortbildung für **Aeltere** als 17 Jahre; akademische Einrichtung; für Solche, die kein Reifheitszeugniß beanspruchen, Auswahl unter den Kollegien gestattet), welche beide Schulabtheilungen für sich, oder in Aufeinanderfolge frequentirt werden können. **Pensionat.**

Die Reifheitszeugnisse der Anstalt gelten laut Bundesgesetzblatt Nr. 11, 1870, als **Qualifikationsatteste für den einjährigen Freiwilligendienst in der Armee.**

Näheres durch die Prospekte. — Auf **Pensionsstellen** Reflektirende werden gebeten, ihre Anmeldungen möglichst bald zu effektuiren.

Gera, den 10. Januar 1870.

Direktor **Dr. Ed. Amthor.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1870 waren durchaus günstiger Art. Es sind derselben wiederum 2373 neue Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 5,133,600 Thlr. beigetreten, wodurch nach Abzug des mäßigen Abgangs

die Zahl der Versicherten auf 36,400 Pers.,
die Versicherungssumme auf 68,100,000 Thlr.,
der Bankfonds auf . . . 17,000,000 Thlr.

gestiegen ist.

Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug etwa 3,150,000 Thlr. Für 786 Sterbefälle, einschließlich der wenigen durch die Kriegsversicherung veranlaßten, waren 1,380,000 Thlr. zu vergüten, — ein Betrag, der wesentlich unter der rechnungsmäßigen Erwartung steht und den Versicherten eine abermalige gute Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Drei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1871 eine Dividende von **34** Prozent, für das Jahr 1872 eine solche von **37** Prozent ergiebt.

Durch eine neue Einrichtung in der Prämienzahlung wird der Zutritt zur Bank wesentlich erleichtert.

Versicherungen werden vermittelt in

Posen durch **C. Meyer,**
Birnbaum durch Kreisthierarzt **Rodloff,**
Buk durch Rendant **Suchowiak,**
Grätz durch Rektor **Schnura,**
Fraustadt durch Rektor **Lust,**
Kempen durch Mühlenbesitzer **Fr. Seyler,**
Kobylin durch Kämmerer **Eberstein,**
Kosten durch **M. Schwingel,**
Krotoschin durch Apotheker **Max Skutsch,**
Lissa durch **S. G. Schubert,**
Meseritz durch **Ernst Fr. Jockisch,**
Ostrowo durch **Carl Zakobielski,**
Pinne durch **Simon Borchardt,**
Pleschen durch Kämmerer **Kaufnicht,**
Rawicz durch **Carl Baum,**
Samter durch **Adolph Memelsdorff,**
Schrimm durch Thierarzt **A. Römpler,**
Schroda durch Lehrer **Najgrakowski,**
Schwerin a. W. durch **Phil. Cohn,**
Wollstein durch **Fritz Lieberknecht,**
Zirke durch Maurer- und Zimmermeister **Deysing.**

R. Pechmann,

Gutsbesitzer und Viehhändler in Sierakowo

(**Bahnstation Rawicz**),





hält stets Bestand und liefert namentlich auf Bestellung junge schlesische Zug- und zur Mast geeignete Ochsen sowie auch frischmelkende und hochtragende Kühe unter Zusicherung der reellsten Grundsätze; ertheilt auch auf jede Anfrage bereitwilligst Auskunft und bittet um geneigte Aufträge.

Bei dem Handelsmann **W. Wullge** in Herrnstadt i. Schl., Bahnstation Rawitsch, sind zu jeder Zeit auf Bestellung

gute Zugochsen

verschiedener Stärke zu haben.

Wilhelm Wullge, Handelsmann.

Schön und dauerhaft gearbeitete **Küchen- und Speisespinde,** auch **Schlafkommoden** stehen zum Verkauf Wronkerstr. Nr. 8 bei **M. Goldstein,** Tischlermeister.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** ist billig zu verkaufen **Fischerei 3,** Parterre.

Kartoffeln

sofort oder per Frühjahr nach allen Bahnstationen lieferbar, kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,

Große Gerberstraße 17.

Wir empfehlen hiermit zur **Frühjahrsbestellung** billigst:

Superphosphate I. Qualität,
Wiesendünger u. Knochenmehl ab Freiberg,
Kali- und Magnesia-Salze
ab Staßfurt,
unter Garantie des Gehalts

und bitten vorkommende Aufträge an unseren Vertreter in Schlesien und Posen, Herrn **Felix Lober, Breslau, Klosterstraße 83,** zu adressiren.

Galle & Comp.,

Muldenhütten bei **Freiberg** in Sachsen.

Unterjacken, Unterbeinkleider,

weiß u. coul. in Vigogne, Wolle, Flanell und Seide.

Pat. Royal **Reit-Beinkleider**

empfiehlt

S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10.

Kleiderstoffe,

Moire-Schürzen, gestickte Einsätze, Garnituren, Morgenhauben, gestickte Battisttücher, Kantentücher, Sammtband, Gardinen und Sammtschleifen offerirt billigst

M. J. Guttmann,

Breitestraße 7. 1 Treppe.

Schirme

werden überzogen und reparirt bei **Dattelbaum,** Neuestraße 5, 2 Treppen.

Closets

neuester Konstruktion und verschiedener Formen empfehlen zu billigsten Preisen

S. Kronthal & Söhne,

Posen, Markt Nr. 56.

General-Depot

der wirklich echten Petersburger Gummischuhe für Herren, Damen u. Kinder bei

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10.

Herren-Tag- u. Nacht-Hemden

in Leinen und Shirting für jedes Maß passend empfiehlt unter Garantie der Solidität

F. W. Mewes, Markt 67.

Leinen- u. Wäschegeschäft.

Leinewand und Tischzeug, Negligées

in größter Auswahl

Neuestraße **4** bei **S. H. Korach.**

Billig Billig Billig

Wirklicher Ausverkauf!

Glatte Mull-Roben, leinene Taschentücher, Gardinen, Tüll und Spitzen, Weißwaaren und Stickereien aller Art, Seiden- und Sammetbänder in allen Breiten und Farben, schwarze und couleurte Alpaccas, Silk-Velvets, Oberhemden, Restbestände von Seidenstoffen zu Kleidern, Flanelle, wollene Shawls und Tücher, Cachenez und noch diverse andere Artikel

Wasserstraße 6, 1. Etage

Repositorium zu verkaufen.

Eisengiesserei nnd Maschinen-Fabrik,

Rühl & Brosowsky,

Frankfurt a. O. — Bahnhof —

empfiehlt sich zur Anlage von

Stärke- und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Ziegeleien, Dampfmahlmühlen und Schneidemühlen.

Anschläge und Zeichnungen gratis und franco.

Ein altes **Klavier** ist bill. zu verm. Näheres bei **R. Hummel,** Breslauerstraße Nr. 7.

Der **Gemüsegarten St. Martin 33** ist zu vermiethen.

Wiener Herren-Stiefel,
Petersburger Gummi-Schuhe,
Englische Patent-Regenschirme

empfiehlt billigst

Louis Levy,

Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Korken-Schneide-Maschinen,

neuester Construktion, sehr leistungsfähig und praktisch baut auf Bestellung

J. Jörg, Breslau,
Paradiesgasse 10b.

R. F. Daubitz-scher Magen-Bitter,

fabricirt vom **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, dessen Gebrauch sich das Publikum selbst gegenseitig so vielfach empfiehlt,** ist allein zu haben bei **C. A. Brzozowsky** u. **F. Meyer** & Co. in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. **Gotthold Daubitz** in Schönlanke. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Broda** in Obersitzko. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein — **D. Kempner** in Grätz — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. **A. Busse Wwe.** in Rogasen. — **A. Hoffbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne.

Astr. Perl-Caviar, Echte Neunaugen, Ger. Aal und Lachs, Marinirten Aal, Roll- und Brat-Aal, Bratheringe und diverse Sorten Käse

empfehlen in bester Waare billigst

Gebr. Andersch.

Pfannkuchen.

Dreimal täglich frisch!
Früh, Vormittag und nach Tisch.
Dieselben sind wie Bomben groß,
Und kosten einen Sechser bloß
bei

S. Bamberg,
Breslauerstraße 21 und Sapiehaplatz 7.

Frisch ger. fetten Lachs

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Echte

Düsseldorfer Punsch-Syrope,
feinste frische Thee'en,
empfingen und empfehlen

Gebr. Andersch.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist ein Laden zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Krämerstr. 1, 3 Tr., ist ein freundlich möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm.

Ein 2fenstr., freundl. möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Kl. Gerberstr. 8, 3 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Reinstein, St. Martin 30.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt.	Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 — 200 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

Den hartnäckigsten, veraltetsten und gefährlichsten Husten heilt der G. A. W. Mayersche weiße Brustsyrup.

Einer Niederlage ging nachstehendes Schreiben zu:

Da mir die von Ihnen gekaufte Flasche weißen Brustsyrup aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau bei einem sehr hartnäckigen Husten sehr gute Dienste geleistet hat,** so ersuche ich Sie ergebenst, mir noch ein Fläschchen davon zu übermitteln, welches ich sogleich meinem Sohne, welcher beim Militair dient, und auch an Husten leidet, senden will. Ich bin gewiß, daß er auch diesem dieselben Dienste thun wird.

Stolzenberg, den 18. Mai 1870. **Neubert.**

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in **Posen** durch ***Gebr. Krayn***, Wronkerstraße 1.,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Regenberg.
Buk, Kaufmann Posener.
Czarnikau, H. R. Maske.
Czempin, Gustav Grün.
Czerniejewo, Markus Wittkowski.
Exin, S. Hirschberg.
Filehne, S. Goldschmidt & Sohn.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniewkowo, Louis Wolff.
Gollancz, M. Wolff.
Grätz, C. R. Mützel.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, S. Krotowski.
Inowraclaw, Apotheker Gust. Gnoth.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobylin, A. Schoepke.
Kosten, Gorski.
Krotoschin, A. Lewy.
Kurnik, J. F. C. Krause.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. F. Groß u. Co.
Moschin, R. Glückmanns Wwe.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomysl, Ernst Tepper.
Ostrowo, Herm. Gutsche.
Pleschen, J. Joachim.
Poln. Lissa, J. K. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. L. Heimann.
Samoczyn, F. C. Gartzke.
Samter, Jul. Peyser.
Schmiegel, C. C. Nitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schönlanke, Z. Engel.
Schubin, H. F. Eckel.
Schwerin, C. H. Cohn's Buchhandl.
Stenszewo, A. Kahl.
Trzemeszno, G. Olawsky.
Unruhstadt, C. Rehfeld.
Wollstein, C. Isakiewicz Nachfolger.
Wongrowitz, J. C. Ziemer.
Wreschen, Wolff Sieburth.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27 1/2 Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — [Unterschrift] DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft
Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**
Die nachstehenden Wiederverkäufer führen aussschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.
W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner***, ***Gebr. Andersch***, Apotheker ***Dr. Mankiewicz***, ***J. N. Leitgeber***, Apotheker ***G. Brandenburg***, ***A. Cichowicz***, ***Jacob Appel***, ***Albert Classen***, ***Ed. Stiller***, ***H. Kirsten Wwe.***

Aerztliche Gutachten.
Der Californische Wein-Bitter des Herrn H. L. Brockmann, Breslau,

Büttnerstraße Nr. 7, welchen ich hier öfter Kranken zu empfehlen Gelegenheit hatte, ist ein weiniger Auszug von bitteren und aromatischen Kräutern, welche der menschlichen Gesundheit äußerst nützlich und förderlich sind. Am meisten eignet sich dessen Gebrauch bei **Unterleibsbeschwerden**, wie Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Magendrücken verlangsamter oder unregelmäßiger Verdauung; auch ist derselbe bei **nervösem Kopfschmerz**, bei hartnäckigem Wechselfieber, sowie **Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten häufig anzurathen.**

Posen, den 15. November 1870. ***Dr. Kupke.***

H. L. Brockmann's Californischer Wein-Bitter ist ein mild bitteres Getränk, welches sich **vorzüglich für das weibliche Geschlecht und zarte Konstitutionen** bei Verdauungsschwäche und besonders **Magenkrampf** eignet, in welcher letzteren Krankheit sich derselbe nach mehreren Versuchen als besonders wirksam erwiesen hat. Dies bescheinige ich nach meiner besten ärztlichen Ueberzeugung.

Posen, den 9. November 1870. ***Dr. Kramarkiewicz.***

Haupt-Agentur für **Posen** bei Herrn **Ed. Stiller,** Sapiehaplatz 6.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement des Jos. Fürst, Apotheker

„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II empfiehlt

den medizinischen flüssigen

Eisenzucker.

Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Syphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.

1 Flasche 25 Sgr., 1/2 Flasche 12 1/2 Sgr.

Eisencerat

heilt alle **Frostbeulen binnen 8 Tagen.**
1 Schachtel 8 Sgr.

Gastrophan

seit 20 Jahren bestbewährtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler

Davidsthee

gegen **Brustkatarrhe** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge, insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Flüssige Eisenseife

vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 20 Sgr., 1/2 Flacon 10 Sgr.

!Vor Mißgriffen wird gewarnt!

General-Depot für ganz Deutschland

befindet sich in

Carlsruhe bei Theodor Brugier,

Waldstraße Nr. 10,

In **Posen** bei

R. Czarnikow, Schuhmacherstraße 6.

Schutz gegen Rheumatismus und kalte Füße.
Indische Hanfschuhe

für Männer	für Frauen	für Kinder
à Paar 20 Sgr.,	à Paar 18 Sgr.	à Paar 12—15 Sgr.

Indische Hanfdecken für Bureaux, Zimmer, Vorsaal 2c. à Stück 25 Sgr. 3/4 lang, 5/4 breit, in ganzen Längen billiger.

Indisch Wollhanfgarn zu Anfertigung von Gesundheitsstrümpfen, Binden 2c. à Zoll-Pfd. 8 Sgr. Wieder-Verkäufer Rabatt.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags.

Paul Gerhardt, Dresden.

BUSCHENTHAL'S FLEISCHEXTRACT

System Liebig. — Montevideo.

Bedeutend ermässigte Preise

gegenüber der Concurrenz.

Gleiche Reinheit, Aechtheit und Güte

garantirt die Untersuchungscontrolle:

Hofr. Prof. **Dr. Stöckhardt**, Tharand.

General-Consignateur: **Emil Meinert** in Leipzig.

Haupt-Dépôt bei Carl Maruschke, Breslau.

2 tap. Z. mit auch ohne Möbel sind vom 1. März Halbdorfstr. 32b im 1. Stock zu verm.

19 Königsstraße 19

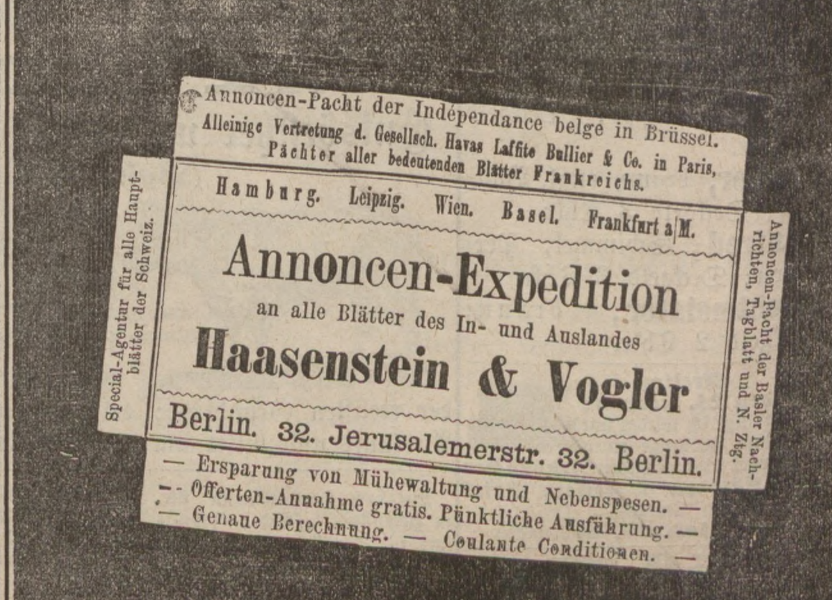
eine geräumige Wohnung, eine Treppe hoch, zum 1. April zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet zu verm. Königsstr. Nr. 18, 2 Tr. links (Volksgarten).

Ein gewandter Barbier findet in **Pudewitz** lohnende Praxis.

Einen zuverlässigen **Windmüllergesellen** sucht bei gutem Gehalte, zum sofortigen Antritt der Mühlenbesitzer

T. Schmidtchen
in Chudopcice bei Pinne.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia, Mittwoch, 22. Febr.	Morgens	Thuringia Mittwoch, 15. März.	Morgens
Silesia, do. 1. März.		Hammonia, do. 22. März.	
Holsatia, do. 8. März.		Cimbria do. 29. März.	

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff"**,

Von

Hamburg via Havana nach New-Orleans,

Dampfschiff **Germania** (neu), Kapt. **Hebich, Sonnabend 25. März.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55**.

Fracht Pfd. St. 2. 10 Sh. per 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Die neue Dampferlinie

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

via **Grimsby** und eventuell später **Havre**,

nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Santa Marta, Sabanilla** und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama**

nach allen Häfen des Stillen Oceans

und via **San Francisko** nach **Japan** und **China**

wird am **24. März** d. J. eröffnet und fernerhin am **24. jeden Monats** ein Dampfschiff der Gesellschaft expedirt werden; zunächst

Dampfschiff **Borussia,** Kapt. **Stahl,** am **24. März,**
" **Bavaria,** " **Kühlewein,** " **24. April,**
" **Teutonia,** " **Milo,** " **24. Mai.**

Prospekte, den detaillirten Fahrplan und alle näheren Bedingungen enthaltend, sowie Tarife der aus- und eingehenden Frachtraten werden vom 20. Februar ab ausgegeben werden.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler, in Berlin, Invalidenstr. 67,

und den Special-Agenten für Posen und Umgegend

in **Posen:** ***L. Kletschoff,*** Krämerstraße 1,
Fabian Charig in Firma ***Nathan Charig;***
in **Kempen:** ***Salomon Eisner.***

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **Deutschland**	Sonnabend 25. Februar	nach	Newyork
D. **Baltimore**	Mittwoch 1. März	"	Baltimore
D. **Donau**	Sonnabend 4. März	"	Newyork
D. **Hermann**	Sonnabend 11. März	"	Newyork
D. **Leipzig**	Mittwoch 15. März	"	Baltimore
D. **Main**	Sonnabend 18. März	"	Newyork
D. **Weser**	Sonnabend 25. März	"	Newyork
D. **Ohio**	Mittwoch 29. März	"	Baltimore
D. **Rhein**	Sonnabend 1. April	"	Newyork

und ferner jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**.

Passage-Preise nach Newyork: **Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.**

Passage-Preise nach Baltimore: **Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.**

Fracht: Pfd. St. **2.** — mit 15 % **Primage** pr. 40 **Kubikfuß Bremer Maaße.** Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

von Bremen nach Neworleans via Havana

D. **Hannover** Sonnabend 4. März; D. **Köln** Sonnabend 1. April.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: **Kajüte 180 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler preuß. Courant.**

Fracht: Pfd. St. 3. mit 15 % **Primage** per 40 **Kubikfuß Bremer Maaße.** Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach **Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan.**

D. **König Wilhelm** I. Dienstag 7. März;
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** Freitag 7. April;
D **Graf Bismarck** Sonntag 7. Mai
und ferner am 7. jeden Monats.

Passage-Preise nach Colon und Savanilla: 1. Kajüte **300** Thlr. Crt., 2. Kajüte **200** Thlr. Crt.; nach La Guayra und Porto Cabello: 1. Kajüte **325** Thlr. Crt., 2. Kajüte **215** Thlr. Crt.

Fracht nach Colon, Savanilla, La Guayra und Porto Cabello Pfd. St. 3. 10 Sh. mit 5 % Primage per 40 Kubikfuß **Englische** Maaße, zahlbar bei der Abladung in Bremen. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft. Unter Pfd. St. 1. 1 Sh. wird kein Connoissement gezeichnet.

Nach den Häfen der **Westküste Amerikas Japan** und **China** werden Passage Billets ausgestellt und durchgehende Connoissemente gezeichnet.

NB. Die vorstehenden Abfahrtstage werden nur dann eine Abänderung erfahren, wenn der mit Frankreich abgeschlossene Waffenstillstand nicht den Frieden zur Folge haben sollte.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe, sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur

von

Joseph Fränkel in Posen,

Breitestraße 22.

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei

A. Kunkel junior,

Wasserstraße 31.

Büttelstr. 7 sind Wohnungen zu vermiethen.

Für eine außerordentlich gute

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

werden in den Städten, so wie auf dem Lande der Provinz Posen, **geeignete u. leistungsfähige Agenten** gesucht. Bewerber belieben Offerten an die **Annoncen-Expedition** von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin** sub ***C. H. 229.*** schleunigst einzureichen.

Nationaldank-Stiftung.

Zum Besten dieser, den hülfsbedürftigen vaterländischen Kriegern gewidmeten Stiftung ist eine **Lotterie** veranstaltet, deren 100,000 Loose à 1 Thlr. sämmtlich gewinnen sollen. Die Ausführung ist ministeriell genehmigt und wird dieselbe von der Staatsbehörde beaufsichtigt. Die Gewinne bestehen in Werthen von 5000 Thlr. ab, wozu die Deckungsmittel deponirt sind. Das durchaus reelle Unternehmen wird von einem besondern Comité geleitet. Der General-Debit der Loose ist dem Bankhause **Herm. Block** in **Stettin** übertragen. Der ganze Ueberschuß fließt der Nationaldank-Stiftung zu und wird zu Gunsten der, der Fürsorge dieser Stiftung anheimfallenden hülfsbedürftigen Krieger verwendet. Allen Behörden, Freunden und Förderern der Stiftung, insbesondere auch den Herren Ehrenmitgliedern derselben, wird das Unternehmen aufs Wärmste empfohlen, und bitte ich, dasselbe durch Anregung und Selbstbetheiligung fördern zu helfen.

Invalidenhaus **Berlin**, im Februar 1871.

Der Präsident

des Nationaldanks für Veteranen.

Generallieutenant **v. Maliszewski.**

Vorräthig in der

Schlesinger'schen Buch- u. Musikalienhandlung

in Posen

für nur 5 Sgr.

8 Märsche über deutsche Volkslieder von Franz Abt und Wiedemann. Das Heft enthält: Die Wacht am Rhein, Lützows wilde Jagd, Was blasen die Trompeten, Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen, Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand, Ich hat einen Kameraden, Du Schwert an meiner Linken, Was ist des deutschen Vaterland, Rheinlied, Sie sollen ihn nicht haben und

Pariser Einzugsmarsch.

Der beste und kürzeste Weg

!! zur sichern Heilung !!

Kranken und Leidenden

sende ich auf **portofreies** Verlangen **franco** und unentgeldlich die neu erschienene 26. Auflage der segensreichen Brochüre: **„Die einzig wahre Naturheilkraft"** oder **Sichere Hülfe für innerlich und äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.**

Gustav Germann in Braunschweig.

Nach Queensland in Australien

befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage.

Louis Knorr & Co.

in ***HAMBURG.***

Ein evangel. Hauslehrer

wird vom 1. April zu einigen Knaben aufs Land gesucht. Näheres **R. S.**

Lang-Goslin.

Ein Ingenieur sucht

Agenten gegen Provision zu Geschäftsvermittelungen

bei gewerblichen industriellen Anlagen. Adressen sub. ***X. 4412*** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Für ein **bedeutendes Handlungshaus** in **Breslau** wird zum sofortigen Antritt ein **Commis** gesucht, welcher in seiner bisherigen Stellung die Bücher dopp. italienisch geführt, mit sämmtlichen übrigen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, und längere Zeit seine Stelle inne hatte. Adr. nebst Angabe von Referenzen sub ***U. S.* 388** an Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** franco.

Für eine Domaine i. Schlesien mit bedeutendem Fabrikwesen und Forst wird vom **landwirthschaftlichen Büreau** in **Berlin** ein umsichtiger, einer größeren Verwaltung gewachsener, sicherer Landwirth gesucht. Die Stellung gewährt **5—600 Thlr. Jahreseinkommen,** freie Wohnung und **Tantième.**

Joh. Aug. Goetsch, Bür.-Vorst.
Berlin, Rosenthalerstr. 14.

Für ein hiesiges Produktengeschäft wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition d. Zeitung

---

Einen Eleven

suche ich unter vortheilhaften Bedingungen. Er muß ½ Jahr Sekundaner gewesen sein.

Posen.

Apotheker Kirschstein.

Ein Färbergehilfe

der gut im Drucken ist findet bei mir dauernde Beschäftigung

Isidor Peiser

in Samter.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei Schneidermstr. **Hahn**, kl. Ritterstr. 6.

In der Landwirthschaft praktisch erfahrene und mit der feinen Küche vertraute Wirthschafterinnen, sowie brauchbare und gut empfohlene Dienstboten jeder anderen Art weist nach **Caarth**, Friedrichsstr. 12.

Ein gewandter Colporteur

zur Unterbringung von Loosen, deren Erlös für den hiesigen militärischen Hilfsverein bestimmt ist, wird sofort bei gutem Gehalt gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Die Stelle eines **Wirthschaftsmädchen** bei Frau Ritter-Gutsbesitzer **Michaelis** auf Gescierzewo ist bereits besetzt.

Ein **Commis** beider Landessprachen mächtig wird verlangt. **Wilhelm Kronthal.**

Ein **Volontair** kann zum 1 April eintreten i. d. Modew.-Hdlg. **S. H. Korach.**

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Für mein Colonial- und Delikatessengeschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen und beider Landessprachen mächtigen

Lehrling

zum sofortigen Eintritt.

H. Hummel,

Breslauerstr. 9.

Ein Oekonomie-Beamter,

6 Jahr b. Fach, ev. Conf., deutsch und polnisch sprechend, noch im activ. Dienst sucht unter bescheid. Anspr. anderw. Stellung v. 1. März cr. ab ***Z. F.*** post. rest. Pinne.

Ein anständiger deutscher, thätiger unverh.

Wirthschaftsbeamter,

noch in Stellung, sucht zum 1. März oder April Stellung. Offerten erbeten unter ***A. A. 1.*** **Posen,** post. rest.

Ein Wirthschaftsbeamter,

bereits seit 8 Jahren thätig, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. April Stellung. Gef. Offert. ***A. B.*** post rest. **Pudewitz.**

Ein tüchtiger

Wirthschafts-Inspektor

polnisch und deutsch sprechend, der ein größeres Gut mehrere Jahre selbstständig bewirthschaftete, sucht Stellung von Johanni oder auch früher. Offerten unter ***M. E.*** poste rest **Pinne.**

Ein anständiges

gebildetes Mädchen

sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, als **Stütze der Hausfrau**; dieselbe ist mit allen weiblichen Handarbeiten wie mit der Landwirthschaft vertraut. Näheres in dieser Zeitungs-Expedition.

Die verw. **Katharina Stark** geb. **Kawik** geb. aus Gliśnica bei Adelnau wird seit längerer Zeit vermißt. Es wird gebeten, auf sie zu achten und von ihrem Aufenthalte der nächsten Behörde oder dem Unterzeichneten **schleunigst** Kunde zu geben.

Karl Kosmalski,
in Biadki bei Krotoschin.

Ich warne hiermit Jeden, Niemandem etwas auf meinen Namen zu leihen, da ich dafür nicht aufkomme.

Wanda Toporowska.

Eine kleine braune Wachtelhündin ist gestern entlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung Breslauerstr. 8.

Donnerstag Abend ist in einer Droschke eine schwarze Saffian-Mappe mit Noten liegen geblieben. Auf einzelnen Musikpiecen befindet sich der Name Helena Swinarska. Markt 63 bei **R. Schmidt** bittet man die Mappe abzugeben.

Einen verlorenen Kassenschlüssel

mit Kapsel wolle der ehrliche Finder gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Ueber den Nestbau der Vögel.

Vortrag von Dr. **Meyer.** Montag, den 20. Februar. Anfang 7 Uhr in der Realschule.

Verein junger Kaufleute.

Montag den 20. d. Mts.

Abends **8** Uhr:

im Vereinslokale

Fr. Reuter-Vorlesung des Hrn. Dr. Burmeister.

Billets hierzu für Herren und Damen giebt unser Kassirer, Herr ***W. Brandt***, Große Gerberstraße 20 gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten aus.

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 19. Februar, Vormittags 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Freitag den 24. Febr., Abends 6 Uhr, erster Passions-Gottesdienst: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 19. Februar, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Hefter. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

Mittwoch den 22. Febr., Abends 6 Uhr, Passionspredigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 11 Uhr verschied in Gott der Kanzleirath a. D.

Sylvester Węclewski

im Alter von 77 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. d. Mts., 4½ Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Sandstraße Nr. 8, aus statt.

Diese traurige Nachricht zeigt im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen, allen Bekannten und Freunden des Verstorbenen hiermit an.

Kaźmierz Węclewski,
Generalpächter zu Góra
bei Schrimm.

Unserm lieben Mitschüler

Hans Dolscius,

Einj. Freiw. im 3. Pos. Inf.-Regim. Nr. 58, der am 10 cj. seiner beim Angriff auf die Montretout-Schanze den 19. Januar erhaltenen Wunde erlag, widmen wir diesen Nachruf. Sein Andenken wird uns stets theuer sein!

Die Primaner des k. Gymnasiums
zu Poln.-Lissa.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Oberst-Lieutenant a. D. Carl v. Freyhold in Danzig, Major a. D. Ernst v. Hartmann in Görlitz, Oberst z. D. Reinhold Kretschmer in Glogau, Forstmeister und Kammerherr von Marées in Zerbst, Musketier Ferdinand Globeck in Le Mans. Lieutenant von Puttkamer I. in Dijon, Bonbon-Fabrikant August Eulner in Berlin, Lieut. v. Maltzahn in Blois, Partic. Portilowius in Palentinen bei Ragnit.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag, den 19. Februar: **Rosenmüller u. Finke** oder: **Abgemacht ist abgemacht.** Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer.

In Vorbereitung: **Feenhände,** Lustspiel in 4. Akten. **Biegen oder Brechen,** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 18. Februar:
Ein Vetter Friedrichs des Großen.
Othello in Kyritz.
Ballet ꝛc.

Sonntag, den 19. Februar:
Der Allerweltshelfer.
Orpheus.
Ballet ꝛc.

Die Direction.

Lamberts Salon.

Sonnabend den 18. Februar:

Großer Maskenball mit und ohne Maske.

Anfang 9 Uhr.

Entrée: Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr.

J. Lambert.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Romanowski, St. Martin 69.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 18. Februar 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

M [Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** fest. pr. Febr. 49½ B., 49⅜ G., Febr.-März do., Frühjahr 50½ bz., B. u G., Mai-Juni 51½ bz u B, Juni-Juli 52½ G., Juli-Aug 53½ B.

Spiritus: unverändert. pr. Febr. 14⅞ bz. u. B., März 14 11/12 G., April 15 5/24 G., 15½ B., Mai 15½ G., April-Mai 15 5/12 bz., B. u. G., Juni 15⅞ G., Juli 16⅛ B. Loko ohne Faß 14 7/12 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Februar. Wind: WNW. Barometer: 28³ Thermometer: 3° +. Witterung: trübe. — Roggen wurde anfänglich zwar ein wenig besser bezahlt, aber die Kauflust versiegte sehr bald wieder. Zum Schluß wurden dann einzeln wieder bessere Preise bezahlt Wie im Terminhandel, so ist im Effektivgeschäft die Stille das vor Allem charakteristische Merkmal. — Roggenmehl unverändert. — Weizen etwas fester auf Termine. Loko bei mehr Offerten einiger Handel — Hafer loko und auf Termine in fester Haltung Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 47½ Rt. per 100 Kilogr. — Rüböl ist fortdauernd vernachlässigt und hat sich daher im Werthe kaum zu behaupten vermocht. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 28 5/12 Rt. per 100 Kil. — Spiritus wenig belebt, Preise nicht viel verändert. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 8 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 77—77½ Rt. bz., Mai-Juni 78½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50—54½ Rt. nom., per diesen Monat —, Febr.-März 53½ bz., April-Mai 53½—53⅜ bz., Mai-Juni 54 bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 38 52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 47½ bz., Febr.-März —, April-Mai 48¼ B., Mai-Juni 49 B., Juni-Juli 49⅞ B — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 53—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 48—52 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kil. ohne Faß 24 Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28¾ Rt., flüssiges 29¼ Rt. bz., per diesen Monat 28⅜—5/12 bz. Febr.-März 28 5/12 bz., März-April 28½ B., April-Mai 28 7/12 B., Mai-Juni 28⅞ Rt., Sept.-Okt. 26⅞ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 15½ Rt., per diesen Monat 15¼ bz., Febr.-März 14⅞ bz., April-Mai 14⅞ B., Sept.-Okt. 15 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 17—19 Sgr. bz., mit leihw. Geb. 17 Rt. Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 8 Sgr. bz., Febr.-März do., März-April 17 Rt. 12 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 16—17 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 19 21 Sgr bz., Juni-Juli 18—18 Rt. 1 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt 9 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 16 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8 5/12—8 5/24 Rt, Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutt. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 6 Sgr. bz., Febr.-März 8 Rt. 1 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 27½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 27½ Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 28 Sgr. (B. H. Z.)

Stettin, 17. Febr **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Thauwetter. Therm.: + 3° R. Barometer: 28. 4. Wind: SW. — Weizen unverändert, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 60—64 Rt., besserer 67 68 Rt., feiner 72—75 Rt., weißer und bunter 67—74½ Rt., 83/85pfd. gelber per Febr. 76 nom., Frühjahr 77½, 77 bz. u. G., ½ B, Mai-Juni 78 bz. u. B., Juni-Juli 78⅞ bz., B. u. G. — Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko 76/82pfd. 50—54 Rt, pr. Febr. 53 nom., Frühjahr 53⅜, ½ bz., B. u. G., Mai-Juni 53⅞ bz. u. G., Juni-Juli 54⅞ bz. 55 B. — Gerste unverändert, p. 2000 Pfd. loko 44—48½ Rt., 69/70pfd Frühjahr pomm 48 Rt. B., Oderbr. 48 G., schles. 49 B. — Hafer unverändert, p. 2000 Pfd. loko 45—48 Rt., pr. Frühjahr 48½ bz., ½ B. — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 47—48 Rt., Koch- 52—53 Rt., pr. Frühjahr Futter- 51 G. — Kleesamen, rother. Die Umsätze waren namentlich in feinen Sorten belangreich bei ca. ½—⅔ Rt. höheren Preisen. Weißer behauptete sich im Werthe bei eher etwas größerem Angebot. Thimothe gefragt und besser bezahlt, bei einer Preissteigerung von ca. ½ Rt. pr Ctr. — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko flüssiges 28⅞ Rt. B., gefrornes 28⅞ B., pr. Febr 28½ B, April-Mai 28⅞ B., Sept.-Okt. 26 11/12 B. — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16 Rt. 18 Sgr. bz., mit Faß 16⅞ Rt. bz., pr Febr. 16⅞ G, Frühjahr 17½ G., Mai-Juni 17 1/12 G., Juni-Juli 17 Rt. 21 Sgr. bz., Juli-Aug. 17 11/12 B. Aug.-Sept. 18½ bz. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 53 B, Rüböl 28½ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum loko bei Kleinigkeiten 7⅝, 7⅞ Rt. bz., zu den neuen Bedingungen Sept.-Okt. 7½ Rt. G., ½ B. — Leinsamen, Pernauer 12 1/12 Rt. bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, fein 17½—19, hochfein —. Kleesaat, weiße, unverändert, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Febr. u. Febr.-März 50 B., März-April 50½ bz., April Mai 51¼ bz. u. B., Mai-Juni 52¼ —⅛ bz., Juni-Juli 53⅛ bz u. G. — Weizen p. Febr. 72 B. — Gerste pr. Febr. 46 B. — Hafer pr. Febr. 44⅞ B. — Lupinen matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Febr. 125 B. — Rüböl still loko 14 1/12 B., pr. Febr., Febr.-März und März-April 13⅞ B., April-Mai 13⅞ bz, Mai-Juni 14 B., Septbr.-Okt. 12 11/12 B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 15 B., 14 19/24 G., pr. Febr. u. Febr.-März 15⅓ bz u. G., April Mai pr. 100 Liter à 100% 17 G., Mai-Juni 17 1/12 B., Juni-Juli 17⅞ G., Juli-August 18 G. — Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 17. Februar.

Preise der Cerealien.

	In Silbergroschen pro preuß Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms				
	feine	m.	ord. W.	feine		mittle		ord. Waare
Festsetzungen der polizeil. Kommission. Weizen w.	89—92	85	77—82	7 2 —	7 9 —	6 22 —	6 3 —	6 15 —
do. g.	88—90	86	77—81	7 — —	7 4 —	6 25 —	6 3 —	6 13 —
Roggen	63—64	61	58—60	5 — —	5 2 6	4 25 —	4 18 —	4 22 6
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 —	4 29 —	4 13 —	3 26 —	4 2 —
Hafer	34—35	32	30—31	4 16 —	4 20 —	4 8 —	4 — —	4 4 —
Erbsen	73—78	70	65—68	5 12 —	5 25 —	5 5 —	4 24 —	5 — —

Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
Winterrübsen	256 „	214 „	228 „
Sommerrübsen	238 „	228 „	208 „
Dotter	190 „	180 „	170 „
Schlaglein	192½ „	180 „	170 „

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 17. Februar. Witterung: trübe. Morgens 0° —, Mittags 2° +. — Weizen 120—125pfd. 68—70 Thlr. 126—131pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Große Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14⅞ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
17 Febr.	Nachm. 2	28" 0''' 19	+ 1°7	W 2-3	bedeckt. Ni.¹)
17. „	Abnds. 10	27" 11''' 95	+ 1°4	W 2-3	bedeckt. Ni.
18. „	Morgs. 6	27" 10''' 89	+ 1°3	W 2-3	bedeckt. Ni.

¹) Vormittags regenhaft.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Februar 1871, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 2 Zoll.
„ „ 18. „ „ „ „ 3 „ 2 „

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Februar 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	22	—	6	23	—
„ „ „ 2.	5	8	—	6	9	—
„ „ „ 3.	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	4	13	—
„ „ „ 2.	3	26	—	4	3	—
„ „ „ 3.	2	14	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	14	—	3	21	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
„ „ 3.	6	10	—	6	23	—
„ „ 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
„ „ 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl.	2	18	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a W
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
9 - 10 - - - - Züllichau.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Neueste Depeschen.

Bordeaux, 17. Febr. Die Zugänge zum Sitzungssaal waren durch Nationalgarde, Linie und Kavallerie abgesperrt, so daß es unmöglich war, sich dem Gebäude zu nähern, bevor der Präsident die Sitzung aufhob. Ein Mitglied der Linken erklärte, er wäre gezwungen gewesen, Bewaffnete zu passiren, um zum Sitzungssaale zu gelangen. Er werde künftig ebenfalls bewaffnet erscheinen. Grevy übernahm das Präsidium mit kurzer Rede, worin er die Ueberzeugung aussprach, die Versammlung werde auf der Höhe der Situation stehen. Dem Antrag des Bureaus zufolge wurden die übrigen Wahlen des Seine-Departements genehmigt.

Berlin, 17. Februar. Die Börse war zwar fest sowohl für fremde Spekulationspapiere als für andere Effekten, aber so absolut still, wie seit langer Zeit nicht und ist kein Papier als irgend belebt hervorzuheben. Besonders still blieben bei fester Haltung Banken und Eisenbahnen. Inländische und deutsche Fonds waren zwar mehrfach besser, aber wenig belebt. Von Russen wurden nur 1870er englische ziemlich viel gehandelt. Inländische Prioritäten waren fest, russische wenig verändert, österreichische zum Theil matt, amerikanische sehr fest und steigend, besonders California und Alabama. — Oldenburger Loose 37⅞ bez. u. G. — Elbinger Maschinenfabrik 99 ¾ bez. u. G.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	93¾ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	98⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	98¾ G
Staats-Anl. v. 1859	5	99 bz
do. 54,55,57,59,64	4½	91½ G
do. 1856,	4½	91½ bz
do. 1867 C.)	4½	91½ bz
do. A. D.)		91½ bz
do. von 1868 B.	4½	91½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	83⅞ bz G
do. 1853	4	83⅞ bz G
do. 1862	4	83⅞ bz G
do. 1868 A.	4	83⅞ bz G
Staatsschuldscheine	3½	80 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	119⅞ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64½ etw bz
Kur u. NeumSchld.	3½	80¼ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz
do. do.	4½	91 bz
do. do.	3½	74¾ B
Berl. Börsen-Obl.	5	98½ G
Pfandbriefe. Berliner	4½	88¾ B
Kur- u. Neum.	3½	74¾ bz
do. do.	4	80⅞ bz
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82¾ G
do.	4½	83⅞ bz G 5% 96 [bz
Pommersche	3½	73 B
do. neue	4	82½ G 4½% [88½
Posensche neue	4	84 G
Schlesische	3½	— — [bz
Westpreußische	3½	72⅞ bz
do.	4	79⅞ bz
do. neue	4	—
do.	4½	86½ bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	85¾ bz
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	85 B
Preußische	4	85¾ bz
Rhein-Westf.	4	90⅞ B
Sächsische	4	88 bz G
Schlesische	4	86½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	71½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	88¾ bz
do. Loose (1860)	3	76⅞ bz G ult. do.
do. Pr.-Sch. 1864	—	66¾ bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55 bz ult. 54⅞ [bz
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅞ B
Rumän. Anleihe	8	88 G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	47⅞ etw-48 bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70½ B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85¾ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 bz
do. v. 1866	5	118⅞ bz
Ruff. Bodenkred. Pf.	5	85½ bz
do. Nikolai-Obltg.	4	68½ G II. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69½ bz kl. 68
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [B
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅞ bz 5% 69⅞
do. Part. O. 500fl.	4	101½ B [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ etw bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	96½ ⅝ bz ult. 96½
Türkische Anl. 1865	5	41⅞ bz ult. 41⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-½ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker d.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	112½ etw bz G
Berl. Kass.-Verein	4	172½ G
Berl. Handels-Ges.	4	128½ G
Braunschw. Bank	4	114½ G
Bremer Bank	4	110¼ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	126⅞ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101⅞ G
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G
Disk. Kommand.	4	139 B
Genfer Kreditbank	0	14 G
Geraer Bank	4	104⅞ G
Gwb. H. Schuster	4	103 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	104½ G
Hannoversche Bank	4	93 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	110 G
Leipziger Kreditbk.	4	113½ bz
Luxemburger Bank	4	124 G
Magdeb. Privatbk.	4	98 bz
Meininger Kreditb.	4	121 B
Moldau Landesbk.	4	69 bz
Norddeutsche Bank	4	146 G
Oestr. Kreditbank	5	136⅞-½-137 bz
Pomm. Ritterbank	4	89¾ bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	102¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	149½ etw bz
Rostocker Bank	4	116½ G (incl.)
Sächsische Bank	4	129⅞ G
Schles. Bankverein	4	117 bz G
Thüringer Bank	4	95¾ bz
Vereinsbank Hamb.	4	113½ bz G
Weimar. Bank	4	98 bz
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	76 B kl. — —
do. II. Em.	5	84½ G
do. III. Em.	5	84 G
Bergisch-Märkische	4½	91¾ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	89¼ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73½ B
do. Lit. B.	3½	73½ B
do. IV. Ser.	4½	88 G
do. V. Ser.	4½	88 B
do. VI. Ser.	4½	86¼ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	87½ G
do. (Nordbahn)	5	97½ etw bz
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	90½ bz
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	97 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83 B D. 98 [B
Berl.-Stett. II. Em.	4	78 G
do. III. Em.	4	78 G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	88⅞ G
do. VI. Ser. do.	4	78 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88 B G. 88 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 B
do. II. Em.	5	98¾ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80¼ G
do.	4½	89⅞ bz G
do. IV. Em.	4	80⅞ bz
do. V. Em.	4	81¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80½ B
do. III. Em.	4½	86 G
do. IV. Em	4½	86 G
Galiz. Carl Ludwb.	5	84¾ B II. 81¼ B
Lemberg Czernowitz	5	65⅞ B
do. II. Em.	5	75 B
do. III. Em.	5	70½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G
do. do. 1865	4½	88½ B
do. do.	5	95⅞ bz
do. Wittenb.	3	65 bz
Niederschl.-Märk.	4	84¾ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82⅛ B
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 bz
do. conv. III. Ser.	4	79½ G
do. IV. Ser.	4½	91 G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ B D 95½ B
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	73¼ G
do. Lit. F.	3½	— — [88¼ B
do. Lit. G.	4½	88½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	231½ bz G
do. Lomb Bons	5	99 etw bz
do. do. fällig 1875	6	95½ B
do. do fällig 1876	6	95½ B
do. do. fäll. 1877/8	6	94½ G
Ostpreuß. Südbahn	6	92 B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	80 G
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	87⅞ bz 65r 87⅞ bz
do. 1862 u. 1864	4½	87⅞ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ B
do. II. Em.	4½	88¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	84⅞ B
Jelez-Woron.	5	84 G
Koziow-Woron.	5	84⅞ bz
Kursk-Charkow	5	85 B
Kursk-Kiew	5	85 bz
Mosko-Rjäsan	5	87½ G
Rjäsan-Kozlow	5	85¼ B
Schuja-Iwanow	5	84¾ bz
Warschau-Terespol	5	84 B kl. 84 B
Warschau-Wiener	5	84 B kl. 84 G
Schleswig	5	88 bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	88¼ G
do. III. Em.	4½	88¼ G
Thüringer I. Ser.	4½	82½ G
do. II. „	4	— —
do. III. „	4½	82½ G
do. IV. „	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37⅞ G
Altona-Kieler	4	111 G
Amsterdm.-Rotterd.	4	100½ etw bz
Bergisch-Märkische	4	111½-12 bz
Berlin-Anhalt	4	189 bz
Berlin-Görlitz	4	65½ bz
do. Stammprior.	5	90½ etw bz
Berlin-Hamburg	4	147 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	211½ bz
Berlin-Stettin	4	136 bz
Böhm. Westbahn	5	101¾ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105¼ bz
Brieg-Neiße	5	86½ B
Cöln-Minden	4	131¾ etw-32¼ bz
do. Lit. B.	5	97½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	100½-⅞ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	44½ bz B
do. Stammprior.	5	71⅞ bz
Löbau-Zittau	4	73 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162½ G
Märkisch-Posen	4	39¾ bz
do. Prior.-St.	5	67½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	114 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69½ bz G
Magdeb.-Leipzig	4	178½ bz
do. do. Lit. B.	4	87¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	134⅞ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	86 B
Niederschl. Zweigb.	4	90½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	64 G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67¾ B
Oberheff. v. St. gar.	3½	voll. 66 G
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	166½ bz
do. Lit. B.	3½	149½ G [bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 205½-¼
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96¾-½-97¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36½ et bz [do.
do. St.-Prior.	5	63½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	83 bz
do. do. St.-Pr.	5	98⅞ G
Rheinische	4	113¾ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	80 bz
Rhein-Nahebahn	4	31½ bz G
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	90⅞ bz
Stargard-Posen	4½	91⅞ bz
Thüringer	4	130½ B
do. B. gar.	4	voll 76½ etw bz G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	61 bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ B
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111½ G [G
Oest. S.-u. Pap.-R.	4½	48⅞ etbz G 55½ bz
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464⅞ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 5/6 bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 5/6 bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	79½ bz

Wechsel-Kurse vom 17. Februar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
London 1 Lstr. 3 M	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅞ B 81¾ G
do. do. 2 M.	6	81¼ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	— —
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	87⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.